

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 109 (1964)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

2

109. Jahrgang

Seiten 37 bis 72

Zürich, den 10. Januar 1964

Erscheint freitags



Im Kloster St. Georgen in Stein am Rhein. Die Zeichnung entstammt einem Mäppchen, betitelt «Lueged, da isch üsri Heimet», heimat- und volkskundlich interessante Sujets aus dem Kanton Schaffhausen enthaltend. Autor ist der Schaffhauser Kollege Willi Brütsch. Im gleichen Mäppchen findet sich vom selben Verfasser ausserdem ein heimatkundliches Theaterpiel «Scaffhusun», das für Schulklassen geeignet ist.

V.

Inhalt

Wieviel arbeiten die Lehrer?
 Wie die Tiere den Winter überdauern II
 Gedichte von Georg Gisi
 Aus den Kantonen
 Studienreisen des SLV 1964
 Schweizerischer Lehrerverein
 Neue Bücher
 Schulfunk
 Kurse / Vorträge
 Beilage «Zeichnen und Gestalten»

Redaktion

Dr. Willi Vogt, Zürich; Dr. Paul E. Müller, Schönenwerd SO
 Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Tel. (051) 28 08 95, Postfach Zürich 35
 Sekretariat der Schweiz. Lehrerverein, Tel. (051) 26 11 05
 Postadresse: Postfach Zürich 35

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
 Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
 Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
 Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
 Redaktor: R. Wehrli, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
 Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 13. Januar, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A: Konditionstraining. Hallenhandball II. Leitung: Benno Oechslin.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 14. Januar, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A: Unterstufe: Langbank und Sprossenwand. Leitung: Emmi Ehrsam.

Lehrergesangsverein Zürich. Sonntag, 12. Januar, 17 Uhr, Kirche St. Peter: Pestalozzi-Feier. — Montag, 20. Januar, 19.30 Uhr, Singsaal Grossmünster, und Dienstag, 21. Januar, 18 Uhr, Aula Hohe Promenade: Proben zur «Schöpfung» von Joseph Haydn. — Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Zürich-Oerlikon und Umgebung. Freitag, 17. Januar, Beginn 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Leitung: E. Brandenberger. Sprossenwand / Langbank, Uebungen für die 2. Stufe.

LTV Affoltern a. A. Samstag/Sonntag, 18./19. Januar 1964: Skitour. Anmeldung anlässlich der Uebung vom 10. Januar 1964.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 13. Januar, 17.30 Uhr, Eisbahn Dolder. Leitung: O. Bruppacher.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 10. Januar 1964, 18.20 Rütli. Persönliches Training. Skiturnen und Geräte. Korbball.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 17. Januar, 18.20 Uhr, Rütli. Freizeitsportgruppe, Skiturnübungen. Spiel.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 13. Januar, 17.00—19.00 Uhr, Eislaufabend, Kunsteisbahn Wetzikon. Kolleginnen und Kollegen aus den Bezirken Hinwil, Pfäffikon und Uster sind freundlich eingeladen.

Collège protestant romand

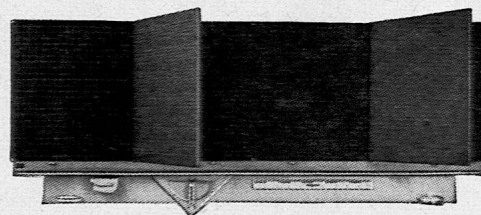
La Châtaigneraie Founex/Coppet Tél. 022 / 8 64 62
 Dir. Y. Le Pin

- **Knabeninternat** 10 bis 19 Jahre
- **Eidgenössische Maturität**
Typus A, B und C
- **1-Jahres-Kurs für deutschsprachige Schüler**
Französisch, Handelsfächer, Allgemeinbildung

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:
unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion freil
weiches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



E. Knobel Zug

Telephon (042) 4 22 38 Zuger Wandtafeln seit 1914

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ**, Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
 1/4 Seite Fr. 127.—, 1/8 Seite Fr. 65.—, 1/16 Seite Fr. 34.—
 Bei Wiederholungen Rabatt
 Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
 Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Wieviel arbeiten die Lehrer?

Ueber diese im ersten Moment fast etwas peinlich klingende Frage liegt eine mit deutscher Gründlichkeit durchgeführte wissenschaftliche Untersuchung vor, die als Forschungsbericht des Max-Planck-Instituts für Arbeitsphysiologie in Dortmund im Auftrag der Regierung Nordrhein-Westfalens herausgegeben wurde*. Die beiden Verfasser sind Aerzte; der eine von beiden, der inzwischen verstorbene Professor Graf, hat auch Arbeiten über die geistige Ermüdung und nervöse Belastung des Menschen z. B. durch Nacharbeit, über Probleme der Fließbandarbeit, über die Managerkrankheit, den Gesundheitsschutz des geistigen Arbeiters und über den Wert von Arbeitspausen veröffentlicht. – Der andere Verfasser, Dr. Rutenfranz, publizierte über die Belastung und Erholung im Leben des Großstadtkindes und über Schlafen und Wachen in der kindlichen Entwicklung.

Wir berichten im folgenden von der Untersuchung über die zeitliche Belastung von Lehrkräften.

An 2528 Lehrkräften verschiedenster Stufen in den zwei deutschen Städten Dortmund und Lüdenscheid wurden im Einverständnis mit den Amtsstellen und den Lehrerverbänden Fragebogen abgegeben, in die sie anonym detaillierte Auskünfte über die Verwendung ihrer Zeit während fünf Tagen, vom Montag bis zum Freitag einer Woche, eintragen sollten. Von den ausgeteilten Fragebogen kamen 1681 zurück und erlaubten eine Auswertung über insgesamt 8319 Tagesverläufe. Die Zeiten waren aufzugliedern nach folgenden vier Gesichtspunkten, denen wir die Anweisung zur Beantwortung beifügen:

1. *Unterrichtszeiten*: Hier tragen Sie bitte die Zeiten für Unterricht und Unterrichtsvertretungen ein.
2. *Nebenzeiten* (diese Bezeichnung erfolgt aus technischen Gründen und beinhaltet keine qualitative Aussage): Hier tragen Sie bitte alle Zeiten für dienstliche Verpflichtungen ausserhalb der eigentlichen Unterrichtszeit ein: Korrekturen, Vorbereitung für den Unterricht, Konferenzen, Springstunden, Elternbesprechungen.
3. *Ausserdienstliche Arbeiten*: Hier tragen Sie bitte Zeiten für Akademien, Tätigkeit an Studienseminarien ein; bei Frauen ausserdem Zeiten für Haushaltführung.
4. *Freizeit*: Hier tragen Sie bitte nur Ihre echte frei verfügbare Zeit ein, die Sie nach Ihren eigenen Wünschen gestalten können.

In der Besinnung über die Ergebnisse nehmen die Verfasser die Haupt- und Nebenzeiten zusammen als «reine Arbeitszeit». Sie liegen im Durchschnitt zwischen 7 und 8 Stunden, bei den Lehrkräften an höheren Schulen und an den Berufsschulen wurden Werte von gegen 9 Stunden erreicht. Dazu schreiben die Verfasser:

«Der Vergleich der reinen Arbeitszeiten ergäbe somit, dass die zeitliche Inanspruchnahme der Lehrkräfte den durchschnittlichen Verhältnissen in der arbeitenden Bevölkerung weitgehend entspricht, deren tarifliche Arbeitszeitregelung im allgemeinen bei 42–45 Stunden pro Woche liegt.

* PD Dr. med. Dr. phil. J. Rutenfranz und Prof. Dr. med. D. Graf †: «Zur Frage der zeitlichen Belastung von Lehrkräften», Westdeutscher Verlag, Köln, 54 S., Fr. 27.70.

Diese formale Gleichheit mit den meisten tariflichen Arbeitszeitregelungen darf über gewisse Unterschiede jedoch nicht hinwegtäuschen. So ist der Unterschied zu den meisten beruflichen Tätigkeiten sicher nicht unerheblich. Die Unterrichtszeit, welche etwa 50–70 % der reinen Arbeitszeit ausmacht, stellt besondere Anforderungen an den Lehrer. Hier kann im allgemeinen eine besonders hohe geistige Inanspruchnahme und eine erhebliche nervöse Belastung der Lehrpersonen angenommen werden, die über dem Durchschnitt vieler Berufsgruppen liegt.»

Als Lehrer ist man dankbar um diese Anerkennung, die, wir betonen es, von neutraler wissenschaftlicher Seite und von Nichtlehrern stammt. Höchst zutreffend ist in einem weiteren Satz auch die besondere Art der Beanspruchung des Lehrers im Unterricht charakterisiert:

«Der Zwang, während der Unterrichtszeit einerseits mit hoher konzentrativer Anspannung und Ausrichtung auf den Unterrichtsgegenstand und das Schülerverhalten tätig zu sein, andererseits das eigene Verhalten und Auftreten infolge der fortwährenden Beobachtung durch eine mehr oder weniger kritische Gruppe ständig bewusst steuern zu müssen, dürfte die besondere inhaltliche Belastung der Lehrertätigkeit darstellen.»

Zwei Vorteile des Lehrerberufes verschweigen die Verfasser indessen nicht: die langen Ferien und, was als Gedanke für uns neu ist, die freie Wahl in der zeitlichen Ansetzung wenigstens eines Teils der Arbeitszeit. Der Lehrer könne, was sonst immer mehr zur Seltenheit wird, am gemeinsamen Mittagstisch der Familie teilnehmen und die allgemeine Verminderung der Leistungsfähigkeit zur Mittagszeit durch eine Mittagsruhe sinnvoll ausgleichen, er könne auch die in der Rundfrage als Nebenzeiten erfassten Tätigkeiten zum Teil zu einem Zeitpunkt erledigen, in der seine Leistungsbereitschaft hoch sei.

Getrübt wird das Arbeitsbild des Lehrers durch die zahlreichen «ausserdienstlichen Arbeiten», die man voll zur vorhin erwähnten «reinen Arbeitszeit» hinzurechnen müsse, «da sie Tätigkeiten umfassen, die man von einem Lehrer in der Gesellschaft erwartet, ohne dass solche Tätigkeiten in gleichem Umfang von Angehörigen anderer Berufsgruppen erwartet würden». Sie machen fast eine Stunde pro Tag aus. Leider sind sie nicht im Detail genannt. Im ganzen stelle der Dienst des Lehrers, so heisst es abschliessend, «einen echten Grenzwert dar, der auf die Dauer nicht zumutbar erscheint* und die häufigen Wünsche der Lehrer nach mehr Freizeit und Zeit für Weiterbildung verständlich macht».

Erstaunt waren die Bearbeiter auch über die «beinahe obligate Sonntagsarbeit der Lehrer». Es müsse damit gerechnet werden, dass mehr als die Hälfte der Lehrer am Sonntag berufliche Arbeiten ausführt. Diese Tatsache wird folgendermassen beurteilt:

* Vgl. dazu eine Stelle aus einem Aufsatz des Zürcher Chefschularztes Dr. med. H. G. Bodmer über die Ueberforderung der Schulkinder (NZZ Nr. 5234 vom 14. Dez. 1963): «Vielleicht muss man bald eher vom überforderten Lehrer als vom überforderten Schüler sprechen, weil man vom Lehrer die Quadratur des Kreises verlangt, nämlich einen maximalen Unterrichtserfolg bei einem minimalen Einsatz seitens des Schülers.»

Diese Vernachlässigung der Erholungsmöglichkeiten des Wochenendes bedeutet aber zweifellos eine gesundheitliche Gefährdung der Lehrerschaft. Darüber hinaus besteht auch die Gefahr, dass die Lehrer auf Grund ihrer eigenen Lebensweise nicht in der Lage sind, den ihnen anvertrauten Kindern eine sinnvolle Verwendung der Freizeit am Wochenende vorzuleben. Unsere Untersuchungen über die derzeitige Inanspruchnahme von Kindern durch die Schule zeigten in Uebereinstimmung mit dieser Befürchtung, dass die Schüler höherer Lehranstalten schon von der untersten Klasse an dazu erzogen werden, die Arbeit am Wochenende und besonders am Sonntag als etwas Selbstverständliches zu empfinden. Wir halten es darum für notwendig, dass der Sonntag für die Lehrer und dadurch auch für die Schüler von beruflichen Arbeiten unbedingt freigehalten werden sollte.

Schliesslich hatten die befragten Kollegen Gelegenheit, zu drei weiteren Fragen Stellung zu nehmen. Diese lauteten:

1. Welche Umstände erschweren Ihre Berufsarbeit in besonderem Masse?
2. Wofür erscheint Ihnen Ihre Zeit als zu gering bemessen?
3. Ueber welche Mißstände haben Sie besonders zu klagen?

Die Auswertung der Antworten gab folgendes Bild:

Lehrer an Volksschulen

Zuwenig Freizeit	36 %
Klassen sind zu gross	31 %
Zuwenig Zeit für Weiterbildung	30 %
Mängel der Schulräume	21 %
Mangelndes Elterninteresse	15 %
Mängel der Lehrmittel	14 %
Zu viele Sammlungen usw.	11 %
Wohnungsschwierigkeiten	8 %
Mangelnde Konzentrationsfähigkeit der Kinder	7 %
Zuviel Verwaltungsarbeit	7 %
Lärm von der Strasse	5 %
Zu viele Wochenstunden	5 %

Lehrer an Realschulen

Zuwenig Zeit für Weiterbildung	45 %
Zuwenig Freizeit	34 %
Mängel der Schulräume	26 %
Zu grosse Klassen	22 %
Mangelnde Konzentrationsfähigkeit der Kinder	16 %
Lärm von der Strasse	12 %
Zu viele Korrekturen	10 %
Zu viele Sammlungen usw.	8 %
Wohnungsschwierigkeiten	5 %

Lehrer an höheren Schulen

Zuwenig Zeit für Weiterbildung	81 %
Zuwenig Freizeit	33 %
Zu grosse Klassen	27 %
Zu viele Korrekturen	17 %
Zu viele Sammlungen usw.	15 %
Wohnungsschwierigkeiten	11 %
Zu viele Wochenstunden	11 %
Lärm von der Strasse	9 %
Mängel der Schulräume	8 %
Zeitmangel für Vorbereitung	8 %

Lehrer an Berufsschulen (Gewerbeschulen)

Zuwenig Zeit für Weiterbildung	42 %
Zuwenig Freizeit	40 %
Mängel der Schulräume	24 %
Wunsch nach Unterricht nur am Vormittag	20 %
Zu grosse Klassen	14 %
Lärm von der Strasse	12 %
Zuviel Verwaltungsarbeit	10 %
Mängel der Lehrmittel	8 %
Zeitmangel für Vorbereitung	7 %
Zu viele Springstunden	6 %
Wohnungsschwierigkeiten	6 %
Ueberlastung durch 9 Unterrichtsstunden am Tag	5 %

Die Bearbeiter reduzieren daraus die Klagen auf folgende drei Hauptpunkte:

1. Zuwenig Zeit für die berufliche Weiterbildung und zuwenig Freizeit;
2. Erschwerung der Berufsarbeit durch zu grosse Klassenfrequenzen und durch mangelhafte Ausstattung der Schulräume;
3. Erschwerung der eigentlichen Unterrichts- und Erziehungsarbeit durch ausserberufliche Aufgaben, wie Sammlungen, oder zu viele Korrekturen und Verwaltungsarbeiten.

Daraus ergeben sich für die Verfasser drei Empfehlungen, nämlich:

1. die Möglichkeiten der beruflichen Fortbildung zu verbessern;
2. den Neubau und die Renovierung von Schulen weiter voranzutreiben und
3. einen vermehrten Anreiz für die Ergreifung des Lehrerberufes zu schaffen, da zurzeit nur auf diesem Wege die häufig überhöhte Klassenfrequenz wirksam gesenkt werden kann.

Noch eine letzte Empfehlung geben die beiden Aerzte zur Weiterbildung. Sie nehmen die Klage, dass während der Schulzeit zuwenig Zeit dafür sei, durchaus ernst und erheben die Frage, ob sich die Weiterbildung nicht wenigstens teilweise in die Ferien verlagern liesse, da in dieser Richtung gute Erfahrungen von ärztlichen Fortbildungsveranstaltungen vorliegen, und zwar in der Form, dass einige Stunden am Tag intensiv wissenschaftlich gearbeitet wird, während der Rest des Tages den Teilnehmern und ihren Familien frei zur Erholung zur Verfügung steht. Die beiden Aerzte meinen, dass ähnliche Formen der Weiterbildung für die Lehrerschaft sinnvoll wären.

Was für ein Bild ergäbe sich bei uns? Wir glauben nicht, dass der Schweizer Lehrer im Ernst weniger belastet ist als unsere deutschen Kollegen. Kann sein, dass der Verwaltungsapparat der Schulen bei uns noch etwas weniger umfangreich und zeitraubend ist als in Deutschland, so ist dafür vielleicht das Engagement der meisten von uns im Abschnitt «Ausserdienstliche Arbeiten» eher noch grösser, da der schweizerische Grundsatz der betonten Gemeindeautonomie ja nicht durchführbar wäre ohne die aktive Mitarbeit des Lehrerstandes in allen nur denkbaren Chargen.

Stimmen aus unserem Leserkreis zur Frage der zeitlichen Belastung des Lehrers würden die Redaktion sehr interessieren. Es ist dies eine Frage, die von den meisten Lehrervereinen bis jetzt leider vernachlässigt wurde. Weitere Artikel dazu werden folgen. V.

Wie die Tiere den Winter überdauern (Fortsetzung)

Vögel im Winter



Grundsätzlich unterliegen die Vögel den gleichen Gesetzen wie die Pelztiere unter den Säugern. Durch ihr Federkleid mit Deck- und Daunenfedern sind sie gegen Kälte und Wind genügend geschützt, um dem Winter zu trotzen. Ihnen befiehlt allein der Brotkorb, wie sie sich zu verhalten haben. Körner- und Beerenfresser finden in Waldgegenden

meist genügend Nahrung. Auch die Bewohner grösserer Wasserflächen geraten nur in wirklich kalten Wintern in etwelche Bedrängnis.

Schlimmer ist es um die Insektenfresser und um jene Vögel bestellt, die sich von Winterschläfern im Säuger-, Lurch- oder Reptilienreich ernähren. Manche von ihnen nehmen zu gemischter Kost Zuflucht. (Verschiedene Meisenarten!) Statt an Fliegen, Käfer und Spinnen halten sie sich an Insekten- und -puppen, an Spinnengelege und Larven aller Art, die sie mit ihren feinen Pinzettenschnäbeln aus den engsten Ritzen herausziehen. Den übrigen Gattungen bieten ihre Flügel die einzigartige Möglichkeit, vor dem Winter ganz einfach zu fliehen. Die Wanderschaft führt viele von ihnen zweimal im Jahr auf eine vieltausend Kilometer lange Reise.

Das unterschiedliche Winterverhalten lässt uns die Vögel in drei Gruppen unterteilen: Standvögel – Strichvögel – Zugvögel.

Die Tiere der ersten Gruppe bleiben ihrer Sommerheimat treu. Die Strichvögel ziehen schwarmweise in ihrer näheren Umgebung den nahrungsreichsten Plätzen nach. Die Zugvögel verlassen ihre Brutheimat vollständig, um erst im Frühjahr wieder zurückzukehren. Vögel, die zu den ersten beiden Gruppen gehören, sind recht häufig Gäste an unseren Futterbrettern.

Kleine Uebersicht über die bekanntesten einheimischen Vogelarten, nach ihrem Winterverhalten geordnet:

Standvögel	Strichvögel	Zugvögel
Krähen	Meisen	Schwalben
Dohlen	Spechte	Mauersegler
Sperling	*Goldhähnchen	Star
Dompfaff	*Rotkehlchen	Storch
Grünfink	Distelfink	Laubsänger
Buchfink	Sperber	Teichrohrsänger
Kohlmeise	Eichelhäher	Grasmücken
Spechtmeise	Kernbeisser	Rotschwänze
Buntspechte	Fichtenkeuzschnabel	Kuckuck
Zaunkönig	Grünspecht	Wiedehopf
Amsel		(Lachmöve)
Waldkauz		Steinkauz
Stockente	*auch Zugvögel	Singdrossel
Blesshuhn		
Schwan		

Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Unterscheidung zwischen Stand- und Strichvögeln ist nicht eindeutig durchführbar. Die Zuteilung ist von Region zu Region verschieden. Wer genaue Angaben benötigt, wende sich am besten an einen ortsansässigen Ornithologen.

Vom Wunder des Vogelzuges

Der Vogelzug hat als Naturerscheinung seit jeher den beobachtenden Menschen tief ergriffen. Seine Regelmässigkeit, die Zwangsläufigkeit, mit der er abläuft, die Weiträumigkeit der Bewegung, mit der keine andere Tierwanderung konkurrenzieren kann, dann aber auch die Sicherheit, mit der sich die Tiere auf ihrer weiten Reise orientieren, das alles sind Erscheinungen, denen auch heute noch Forscher und Laien grösstes Interesse entgegenbringen. Durch die Errichtung von Vogelwarten an geographisch günstig gelegenen Orten (Rossitten, Helgoland, Sempach u.a.m.), durch das Mittel der Beringung und neuerdings durch den Einsatz von Flugradaranlagen für die Vogelforschung ist es gelungen, einige Geheimnisse des Vogelzuges zu enträtseln.

Von den meisten Zugvögeln kennt man heute die genauen Wanderrouen, die mit einer erstaunlichen Regelmässigkeit eingehalten werden. Manche dieser Zugstrassen liegen so, als ob menschliche Logik sie geplant hätte; sie kreuzen die Meere an den schmalsten Stellen. Wir wissen auch von navigatorischen und körperlichen Meisterleistungen der geflügelten Wanderer. So fliegt ein Teil der Goldregenpfeifer Alaskas und Ostsibiriens über die Aläuten und dann 3300 km weit über den offenen Pazifik nach den Hawaii-Inseln. Bei Windstille bedeutet das nach den Berechnungen des Ornithologen Erwin Stresemann 35 Stunden ununterbrochenen Flug bei einer Geschwindigkeit von 90 Stundenkilometern – entsprechend 252 000 Flügelschlägen! Und das ohne Rast, ohne Nahrung und ohne einen irdischen Orientierungspunkt. Die Küstenseeschwalbe gar legt auf dem Flug von ihrer Brutstätte im hohen Norden bis weit über das afrikanische Südkap hinaus jährlich zweimal 17 000 km zurück.

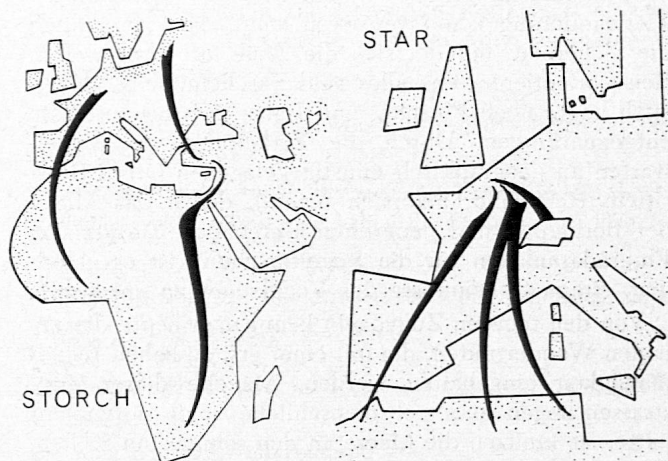
Die meisten unserer einheimischen Zugvögel warten allerdings nicht mit derartigen Rekordleistungen auf. Auch ist nicht jeder Vogelzug so spektakulär wie derjenige der nordischen Gänse, die in festgefügtter Formation südwärts reisen.

Was wir vom Vogelzug gewöhnlich beobachten, ist das Sammlungsmanöver der Schwalben und der Stare. Tagelang treiben sich geschwätzige Vogelschwärme in unseren Baumgärten herum; über Nacht sind sie verschwunden. Manchmal überrascht uns ein plötzliches Brausen in der Luft. Ehe wir erfasst haben, worum es geht, ist der Trupp übers nächste Gehölz verschwunden. Bei vielen Vogelarten ist der Zug eine Reise in vielen Etappen. Nahrung suchend, da und dort verweilend, in grossen Schwärmen, kleinen Gruppen oder als Einzelgänger, so ziehen sie von Gehölz zu Gehölz. Manche Vögel können wir niemals ziehen sehen; sie reisen des Nachts. Nur ihr Ruf dringt zu uns herunter. Auf diese Weise kann sich die Wanderung über Wochen und Monate hinziehen.

Die Winterquartiere unserer bekanntesten Zugvögel liegen in Südeuropa und in Afrika. Die Störche wählen

auf dem Weg dorthin zwei hauptsächlich Zugstrassen, je nachdem sie in West- oder in Osteuropa zu Hause sind. Der eine Weg führt über Gibraltar, der andere über den Bosphorus und die Landenge von Suez. Mauersegler wurden aus dem Kongo gemeldet, Rotkehlchen und Hausrotschwänze haben ihr Winterquartier in Spanien aufgeschlagen, genau wie viele der nordischen Singdrosseln auch.

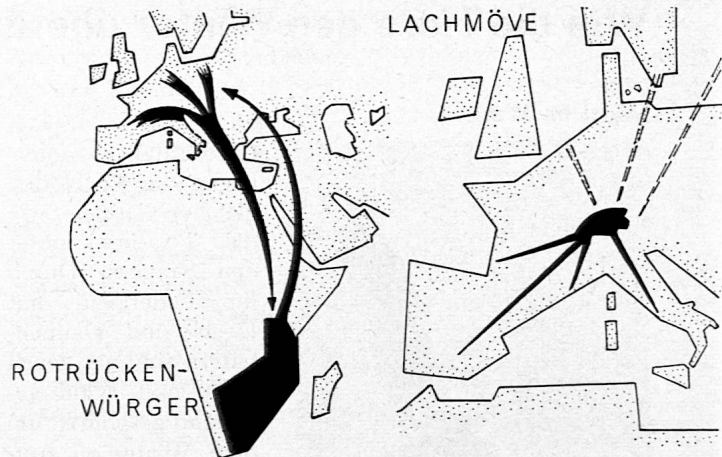
Unsere Stare überwintern zum grössten Teil in Nordafrika. Anfangs Oktober verschwinden sie aus unseren Gegenden. Eigenartigerweise ziehen sie aber in nordwestlicher Richtung davon. Erst ungefähr auf der Höhe der Kanalküste oder über Belgien und Holland packt sie dann einen Monat später der Drang nach Süden.



Einen ganz speziellen Fall stellt der Rotrückengewürger dar. Er wählt für die Hin- und Rückreise verschiedene Zugstrassen. Sein Winterquartier liegt in Südost- und Südafrika. Auf dem Wege dorthin fliegt er über den Balkan nach Aegypten und folgt dann dem Nilllauf und dem ostafrikanischen Graben mit seinen zahlreichen Seen. Die Nordroute zieht sich weiter östlich über das Rote Meer, berührt Arabien und Kleinasien und führt die Tiere über das Schwarze Meer wieder in ihre Brutheimat zurück.

Wer an einem See wohnt, wird mit einigem Erstaunen feststellen, dass das Vogelleben dort im Winter reicher ist als während der Sommermonate. Für zahlreiche nordische Wasservögel bildet unsere Breite das Winterquartier. Besonders häufige und treue Wintergäste sind die Lachmöwen. Man schätzt ihre Zahl in unseren Gewässern auf über 40 000 Tiere. Nur eine kleine Anzahl davon brütet bei uns – die meisten dieser schmucken Vögel sind in Nordeuropa, in Skandinavien und an den Ostseeküsten beheimatet. Während sie die winterlich grauen Wasserflächen unserer Seen mit ihrem weissen Geflatter beleben, weilen jene Möwen, die in unserem Lande geboren wurden, noch weiter südlich, an der Biscaya, in Spanien, in Südfrankreich und an der italienischen Westküste.

Fast wollen wir neidisch werden über so viel Freizügigkeit – unsere Gedanken fliegen mit, über die grosse Weltkarte an der Wand schweifen unsere Augen – und unwillkürlich stellt sich uns eine Frage: Wie finden denn all diese Vögel so zielsicher ihren Weg? Noch berechtigter wird unsere Fragestellung, wenn wir erfahren, dass gar nicht bei allen Arten die Altvögel den Jungen Pfadfinderdienste leisten, wie dies etwa bei den Schwalben der Fall ist. Bei den Staren zum Beispiel zieht die Jugend dem bedächtigeren Alter



voraus, bei vielen Schnepfenvögeln ziehen die Alten vor den Jungen weg, und erst recht müssen sich die ziehenden Einzelgänger (Kuckuck, Würger) ohne fremde Hilfe orientieren.

Angesichts der Tatsache, dass Vögel auch des Nachts wandern, liess man bald die Idee von der Orientierung nach Landmarken fallen. Neueste Forschungen haben gezeigt, dass Vögel, die während des Tages ziehen, nach der Sonne navigieren, während sich die Nachtflieger mit Hilfe der Sterne zurechtfinden.

Geradezu rührend ist die Geschichte jener kleinen Klappergrasmücke, die unter dem künstlichen Himmel des Bremener Zeiss-Planetariums zielgerichtet nach ihrer Winterheimat strebte und sogar ihren Kurs richtig korrigierte, als man ihr boshafterweise die Konstellation einer völlig anderen Erdregion vorsetzte.

Der Vogelzug hält für uns noch viele Ueberraschungen bereit. So ist das Geheimnis der «inneren Uhr» noch nicht gelöst, jener erstaunlichen Gabe, die Tageszeit und nach ihr die Himmelsrichtung nach dem Stand der Gestirne zu errechnen. Auch die Fragen nach der Routenwahl, der Korrektur von Windversetzungen und der Kenntnis von Ort und Zeit harren noch der Antwort. So dürfen wir denn mit einer gewissen Beruhigung sagen: Es gibt doch noch Wunder auf dieser Welt!

Die Lurche und Reptilien schlafen



Lurche und Reptilien sind zwei Tiergruppen, die weder durch einen Pelz noch durch ein Federkleid vor der Kälte bewahrt sind. Sie müssten ohne zusätzlichen Schutz im Winter erfrieren. Die Lurche ernähren sich vorwiegend von Insekten, Weichtieren und Würmern, die Reptilien von Insekten, Lurchen und in selteneren Fällen von

Kleinsäugern. Die Mehrzahl dieser Beutetiere fehlt im Winter vollständig, so dass auch der Nahrungsmangel die Frösche, Kröten, Eidechsen und Schlangen zwingt, einen Winterschlaf abzuhalten.

Allerdings müssen wir uns vor Augen halten, dass es sich bei den Lurchen um sog. Kaltblüter, bei den Reptilien um wechselwarme Tiere handelt. Ihre Lebensintensität hängt wesentlich von der Umgebungstemperatur ab. Bei warmem Wetter sind sie lebhaft und wach, Kälte macht sie schläfrig und starr, ja sogar aktionsunfähig. Der ganze Körperhaushalt wird durch die einbrechende Winterkälte auf ähnliche Art gedrosselt wie beim winterschlafenden Säuger, aber ohne Ausschaltung eines Regulationszentrums, sondern direkt.

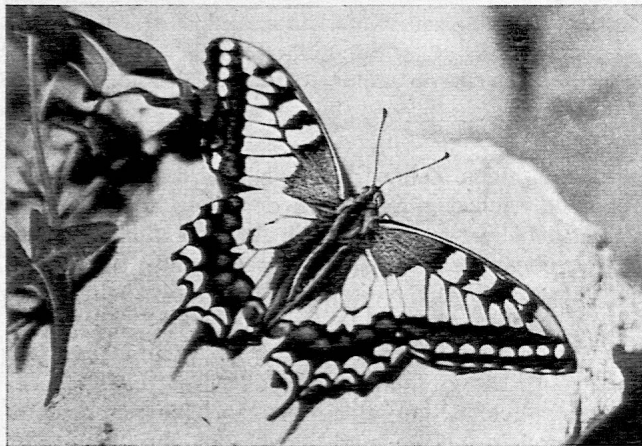
Um nicht zum Eisklumpen zu erstarren, tauchen die Frösche auf den Grund ihres Weiher und buddeln sich dort in den Schlamm ein. Kröten, Salamander und Molche verkriechen sich in Erdhöhlen. Die letzteren treffen sich oft zu Dutzenden im gemeinsamen Winterquartier, wo sie in eine narkoseähnliche Kältestarre fallen. Kinder, die sich daran erinnern, dass Frösche Lungenatmer sind, werden mit Recht fragen, ob die Tiere denn nicht ertrinken bzw. ersticken müssten.

Die Lebensflamme eines schlafenden Kaltblüters ist noch viel kleiner eingestellt als diejenige eines winterschlafenden Säugers. Er kommt daher mit einem unglaublichen Minimum an Sauerstoff aus. Die dünne, feuchte Haut eines Frosches ist fähig zu atmen. Diese Hautatmung allein reicht aus, das Tier am Leben zu erhalten.

Auch unsere Eidechsen und Schlangen überwintern in der Kältestarre in ihren Erdhöhlen, die unter der Frostschrift liegen.

Ihnen allen dient ein sommersüber angelegter Fettvorrat als Nahrungsreserve.

Und wie verhalten sich die Insekten?



Insekten erscheinen und verschwinden, ohne uns viel über ihr Woher und Wohin zu verraten. Sobald der erste Sonnenstrahl die Erde erwärmt, gaukelt, von Zauberhand erweckt, der Zitronenfalter wie ein Herold dem noch schlafenden Waldrand entlang. Ihm folgt das gewaltige sechsbeinige und geflügelte Heer der anderen Insekten, um während des Sommers jeden Winkel unserer Welt mit schwirrendem, summendem, krabbelndem, beissendem und stechendem Leben zu erfüllen. Mit dem ersten Frost aber verschwindet ebenso schlagartig, wie es auftauchte, das ganze bunte Gewimmel.

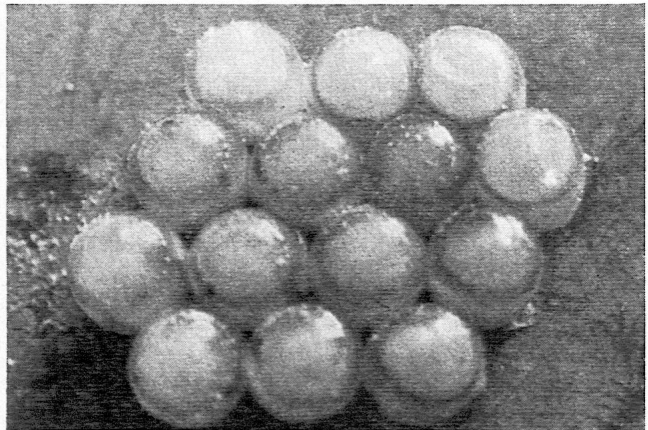
Insektenleben ist, wie kaum eine andere Lebensform, an die Wärme gebunden. Die Kälte lässt es erstarren und sterben. Dass es aber Jahr für Jahr in millionenfacher Zahl wieder aufersteht, zeigt uns, dass auch

diese Tierklasse Mittel gefunden hat, über den Kälte-tod zu siegen. Ihre Lebensweise und ihr Körperbau sind ganz anders organisiert als bei den vier Wirbeltierklassen, die wir bisher betrachtet haben.

Eine Speicherung von Vorratsstoffen ist wegen des harten Aussenskelettes, des Panzers, nur in beschränktem Masse möglich. Da viele Insekten zudem flugfähig sind, dürfen sie während des Sommers ihr Körpergewicht nicht übermässig erhöhen.

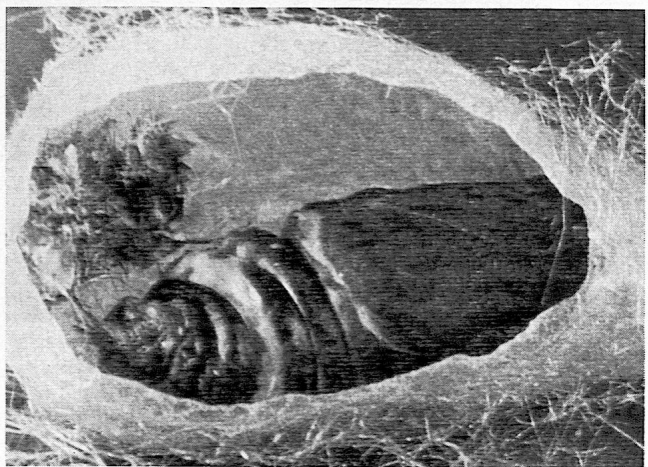
Die Entwicklung eines Insekts spielt sich in der Mehrzahl der Fälle in vier Stufen ab.

Die Stationen heissen: Ei - Larve - Puppe - Imago. Die Larve ist das Fress- und Wachstumsstadium (das



Schmetterlingseier

fertige Insekt kann nicht mehr wachsen!), die Puppe das Ruhestadium, in welchem die Verwandlung zum fertigen Insekt vor sich geht, der Imago schliesslich ist die Lebensstufe, in welcher die Fortpflanzung stattfindet. Wer diesen vierteiligen Lebenslauf genau durchdenkt, findet leicht heraus, dass, in bezug auf ihre Ansprüche, das Eier- und das Puppenstadium die bescheidensten sind. Sie benötigen keine von aussen zugeführte Nahrung. Daher werden mit Einbruch der kalten Jahreszeit die Imagines in der Regel eines sog. natürlichen Todes sterben, während ihre Nachkommen-schaft in Form von Eiern und Puppen überwintert,



In ihrem selbstgesponnenen Kokon ruht die Schmetterlingspuppe. Links hinten die abgestreifte Raupenhaut.

wiederum bei maximal gedrosselter Lebensaktivität. In der Erde, in Ritzen von Baumrinde und an ähnlichen Orten sind sie vor den Unbilden des Winters geschützt.



Bei dieser Hängepuppe sind die Körperteile des zukünftigen Schmetterlings schon deutlich zu erkennen.

Nur wenige Schmetterlinge schlüpfen im Herbst aus der Puppenhülle und überdauern an frostfreien Orten (nicht selten in menschlichen Behausungen) in der Kältestarre. Der Zitronenfalter ist ein Schmetterling, der im Imagostadium überwintert, darum kann er im Frühling ohne Verzug aufbrechen.

Eine interessante Ausnahme von der Regel machen die staatenbildenden Insekten: die Bienen, Hummeln, Wespen und die Ameisen.

Die Bienen sammeln bekanntlich über den normalen Sommerbedarf hinaus beträchtliche Honigvorräte und



Mitten im Sommer sorgen die Bienen für die kalte Zeit vor.

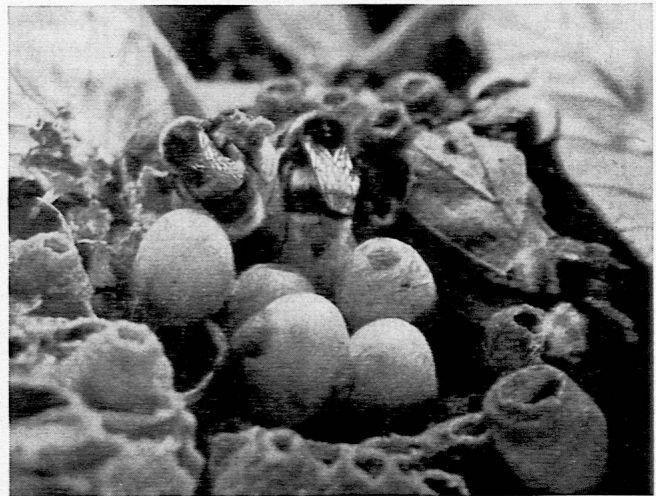
Blütenstaubreserven, die sie in ihren Wachszellen speichern und sorgfältig vor Verderb schützen. Mit Einbruch des Winters ballt sich das ganze Volk von 40 000 bis 60 000 Bienen zur Wintertraube zusammen. Diese ungeheure Ansammlung von Insektenkörpern zeitigt einen interessanten Effekt. Die vielen kleinen Wärmemengen, die von den Einzeltieren erzeugt werden, addieren sich und führen zur Bildung einer Stocktemperatur, die von den Tieren fest eingeregelt und stets

gleich hoch gehalten wird. Um die Nahrungsreserven zu schonen, wird die Aktivität auf ein Minimum beschränkt.

So dämmert der Bienenstaat dem neuen Frühling entgegen, zehrt von seinen Honigreserven und hält die Königin, das kostbare Geschlechtstier, in der Mitte der temperierten Traube geborgen.

Schon vor dem Einwintern haben die Arbeiterinnen, in der für menschliche Begriffe grausamen Drohnen-schlacht, die Männchen als unnütze Fresser aus dem Stocke verjagt und abgestochen. Für Bienen ist dies eine weise und lebenswichtige Sparmassnahme.

Etwas anders liegen die Verhältnisse bei den Hummeln und Wespen. Auch sie bilden Insektenstaaten, die aus Arbeiterinnen, Königinnen (fruchtbaren Weibchen) und Männchen bestehen. Die Nester verschiedener Hummelarten liegen in Erdhöhlen, Steinhäufen, seltener auch in offenen Erdgruben verborgen. Die tonnen-



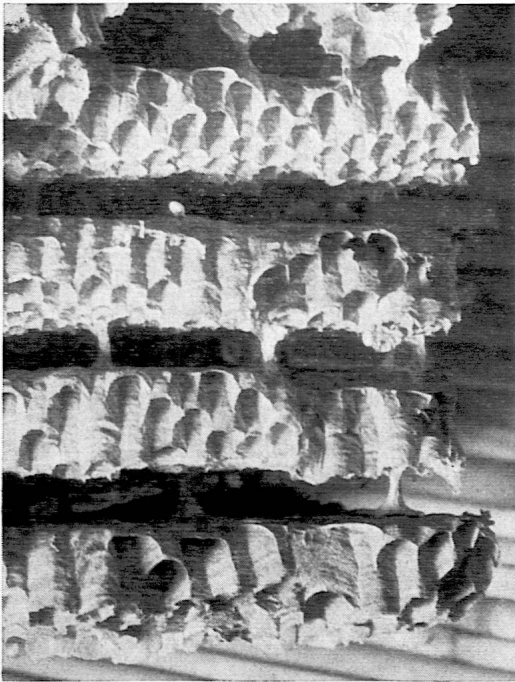
Blick in ein Hummelnest. In der Mitte die grossen, eiförmigen Königinnenzellen. Die Hummeln im Hintergrund wärmen mit ihrem Körper die Brut.

oder eiförmigen Zellen dienen zunächst der Aufzucht der Brut, nach dem Schlüpfen der Tiere aber auch als Vorratsbehälter, in welche eine Art von dünnflüssigem Honig eingelagert wird. Im Spätsommer beobachtet man, dass sich im Nest eine Anzahl auffällig grosser Brutzellen bildet, aus denen junge Königinnen schlüpfen. In unseren Beobachtungsnestern haben oft bis zu zehn Königinnen friedlich nebeneinander gelebt, ein Bild, das im Bienenstaat undenkbar wäre. Nach und nach sind die Tiere von ihren Ausflügen nicht mehr ins Nest zurückgekehrt; sie haben in Erdhöhlen ihr Winterquartier bezogen. Der Bestand an Arbeiterinnen und Männchen hat sich mehr und mehr verringert, bis schliesslich auch die letzten Tiere im Nest starben.

Bei den Wespen, die in den bekannten Papiernestern leben, geht es genau gleich zu und her: die jungen Königinnen schwärmen im Herbst aus und suchen sich ein Winterquartier, wo sie in Starre fallen, während das Volk ausstirbt.

Man spricht von ihnen als von einjährigen Insektenvölkern.

Die Ameisen gehören mit den Bienen zusammen zu den vieljährigen, überwinterten Insektenstaaten. Da ihnen aber, mindestens in unseren Gegenden, die Fähigkeit abgeht, Wintervorrat zu sammeln, kommt für



Vier Wabenteller aus einem grossen Wespennest. Die Papierhülle wurde vor der Aufnahme entfernt.

sie nur der Starreschlaf in Frage. Tief in der Erde, weit unter der Frostzone ballen sie sich, den Bienen gleich, zur Wintertraube und ruhen reglos.




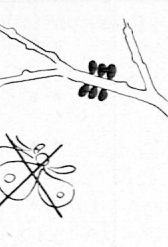
Sie und die vielen anderen Kämpfer, Sammler und Schläfer zeigen uns, dass der Winter nicht nur jene Zeit von Tod und Vergehen ist, von welcher der Dichter so traurig zu berichten weiss, sondern dass er zwar eine Zeit der Bewährung und der harten Auslese, aber auch eine Zeit der Ruhe vor der neuen Auferstehung ist. So hart wie der Frost, so eisig wie der Nordwind – so unbezwingbar ist bei allen Geschöpfen der Wille, zu überleben.

II

Für unsere Tiere ist der Winter eine Zeit der Not. Es fehlt ihnen: an Wärme, an Nahrung, an gangbaren Wegen, oft an Wasser.

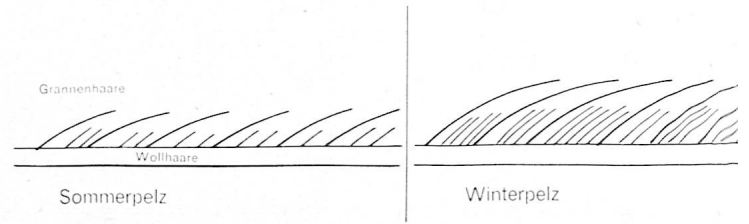
Aber ein Naturgesetz befiehlt ihnen, zu überleben!

Es gibt verschiedene Methoden, den Winter zu überdauern

			
Winterpelz Fettvorrat	Wanderung in warme Länder	Winterschlaf oder Kältestarre	Überwinterung der Eier und Puppen

Wie die Säugetiere überwintern

Reh und Hase, Fuchs und Dachs und andere Pelztiere bekommen als Schutz gegen die Kälte einen Winterpelz.



Die Sommerhaare fallen nach und nach aus. Die Grannenhaare werden länger, die Wollhaare dichter.

Grannenhaar = wetterfestes Ueberkleid
Wollhaar = warme Unterwäsche

Im Winter wird die Nahrung knapp.

Die Pflanzenfresser leben von:

dürrerem Gras und Laub
Rinde und Wurzeln
Beeren und Samen
Spitzen und Knospen
von Bäumen

und einem Fettvorrat unter ihrer Haut.

Die Fleischfresser leben von:

Mäusen
Vögeln
kranken und erschöpften Rehen
(Fuchs)

und einem Fettvorrat unter ihrer Haut.

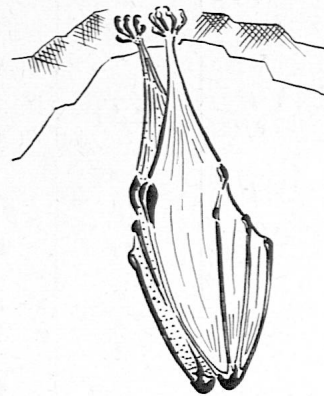
Eichhörnchen sammeln Nüsse und Samen.

Mäuse sammeln Samen und Getreide.

Hamster speichern bis zu 15 kg Korn.

Murmeltiere – Igel – Siebenschläfer – Fledermäuse halten einen Winterschlaf ab.

Schlafende Fledermaus

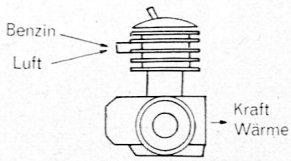


Die Fledermäuse leben während der warmen Monate in unseren Kirchtürmen und Estrichen. Sie leben von fliegenden Insekten (Käfer, Mücken, Nachfalter). Im September unternehmen sie eine weite Wanderung zu ihrem Winterquartier. In Höhlen, Grotten und Stollen versammeln sich viele hundert Fledermäuse zum Winterschlaf. Sie hängen sich an die Höhlendecke und hüllen sich in ihre Flügel ein. Dann werden sie ganz kalt und starr. Ab und zu erwachen die Tiere. Sie ernähren sich von ihrem Fettvorrat.

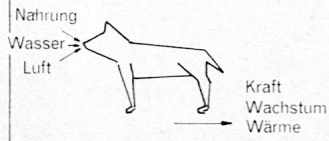
decke und hüllen sich in ihre Flügel ein. Dann werden sie ganz kalt und starr. Ab und zu erwachen die Tiere. Sie ernähren sich von ihrem Fettvorrat.

Vom Wunder des Winterschlafs

Wir machen einen Vergleich:

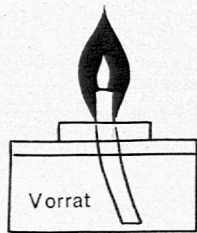


Damit ein Motor läuft, muss man ihm Benzin und Luft zuführen.



Damit ein Körper leben kann, muss ich ihm Nahrung, Wasser und Luft zuführen.

Die «Lebensflamme» muss genährt werden.

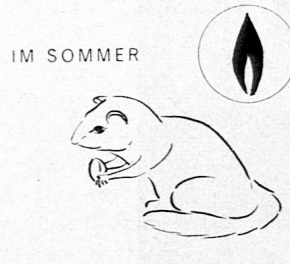


Die Spritflamme nährt sich vom Spiritvorrat aus dem Tank.



Die «Lebensflamme» ernährt sich vom Fettvorrat unter der Haut.

Der Winterschläfer muss mit dem Vorrat sparsam umgehen.



kann erstets neue Nahrung nachfüllen. Die Lebensflamme darf gross brennen.



gibt es keine Tankstellen. Er muss sparen. Die Lebensflamme darf nur ganz klein brennen.

Das bedeutet:

Im Wachzustand:

- Körpertemperatur hoch (30°-40°)
- Zahlreiche Herzschläge (70 pro Min.)
- Zahlreiche Atemzüge (30 pro Min.)

Im Schlafzustand:

- Körpertemperatur tief (bis nahe 0°)
- Wenige Herzschläge (4-10 pro Min.)
- Wenige Atemzüge (1 Zug pro 5 Min.)

Die Tiere sind kalt und scheintot.

Wir lernen ein paar Tierspuren kennen:

Die eingefassten Felder enthalten einen vollständigen Tritt; seine Form kann in typischen Fällen ein Erkennungsmerkmal sein.

Hase	Eichhörnchen	Wiesel	Reh	Fuchs	Marder	Dachs

Oben Normalspur

Unten Fluchtspur

Vögel im Winter

Wir beobachten am Futterbrett:

Meisen, Sperlinge, Buchfinken, Grünfinken, Amseln, Spechte.

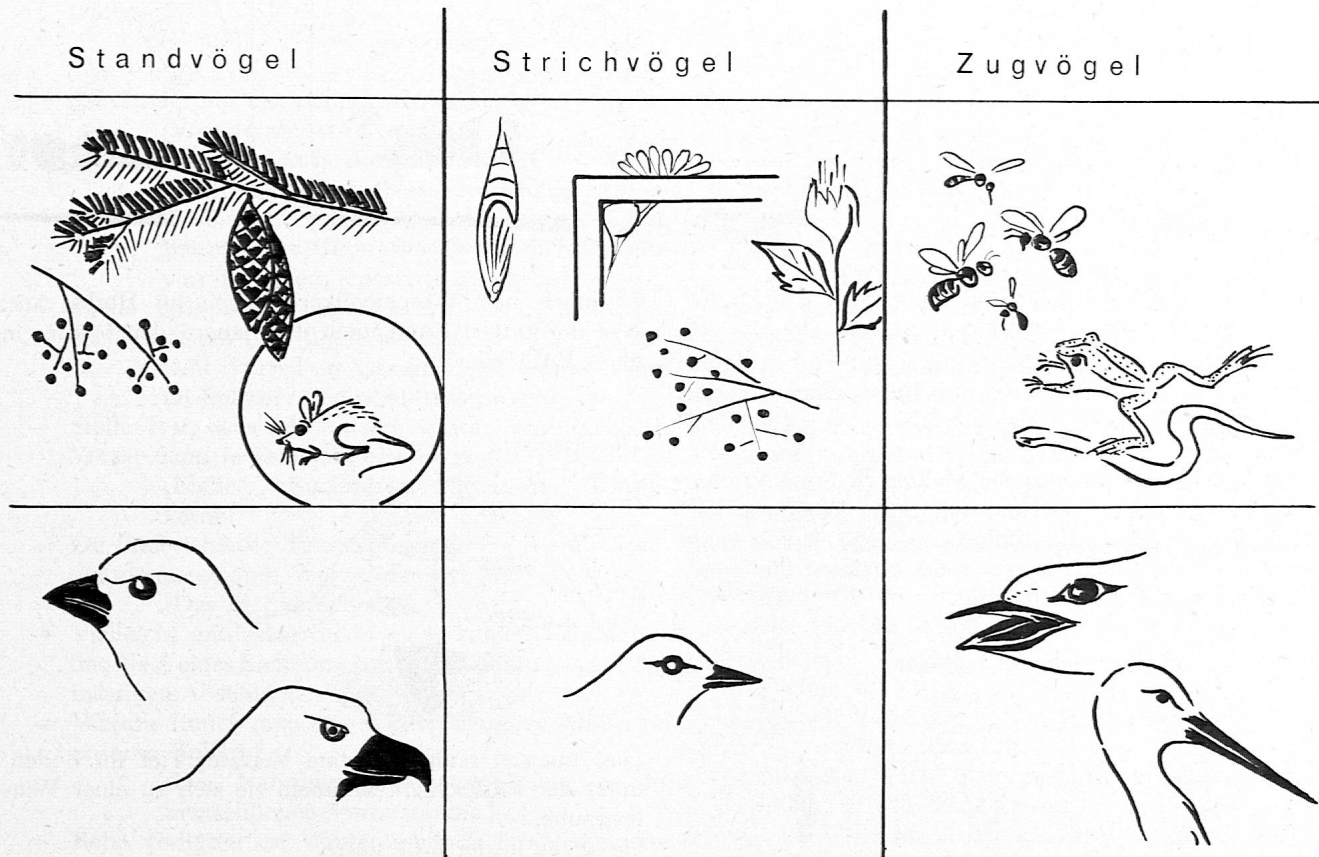
Im Freien habe ich gesehen:

Krähen, Eichelhäher, Enten, Blesshühner, Schwäne.

Es sind Vögel verschwunden:

Schwalben, Spire (Mauersegler), Stare, Bachstelzen.

Wir unterscheiden drei Vogelgruppen:



Die *Stand-* und *Strichvögel* können sich auch im Winter bei uns ernähren.

Die *Zugvögel* finden kein Futter mehr. Sie müssen darum vor dem Winter fliehen.

Vom Vogelzug

(Anmerkung: Wer dieses Kapitel ausführlich zu behandeln wünscht, kann die Karten aus Abschnitt I hier verwenden. Sie sagen ohne viel Worte das Wesentliche über die Hauptzugstrassen, Winterquartiere und besondere Gewohnheiten einzelner Vogelarten.)

Unsere wichtigsten Zugvögel sind:

Schwalbe, Mauersegler, Star, Kuckuck, (Storch), einzelne Raubvögel (und viele andere!).
Diese Vögel haben ihr Winterquartier in *Südeuropa* oder in *Afrika*.

Die Möwen sind bei uns Wintergäste. Sie brüten in *Nordeuropa* oder in *Skandinavien*.

Manche Zugvögel wandern auf ganz bestimmten Zugstrassen. Sie überqueren die Meere an den schmalsten Stellen. Sie orientieren sich am Sonnenstand und an der Stellung der Sterne.

Viele von ihnen finden bei der Rückkehr ihr altes Nest wieder.

Die Lurche und Reptilien schlafen

Frösche, Kröten, Molche, Salamander nennt man *Lurche*.

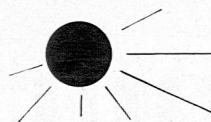
Eidechsen, Schlangen, Schildkröten nennt man *Reptilien*.

Sie haben keinen Kälteschutz (feuchte oder lederige Haut).

Sie finden keine Nahrung (Insekten, Lurche).

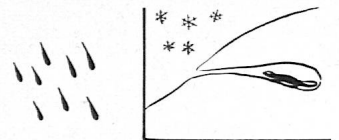
Sie sind nur munter, wenn es warm ist.

Wenn die Sonne scheint ...



ist die Eidechse flink, lebendig und wach. Sie fühlt sich warm an.

Wenn es kühl und regnerisch ist ...

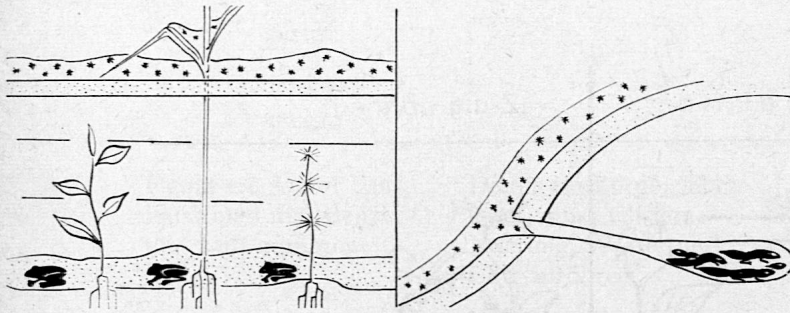


ist die Eidechse starr und schläfrig. Sie ist kalt.

Schlangen und Eidechsen sind wechselwarme Tiere. Im Winter erstarren sie in ihrer Höhle zu einer Art Winterschlaf.

Man nennt ihn *Kältestarre*.

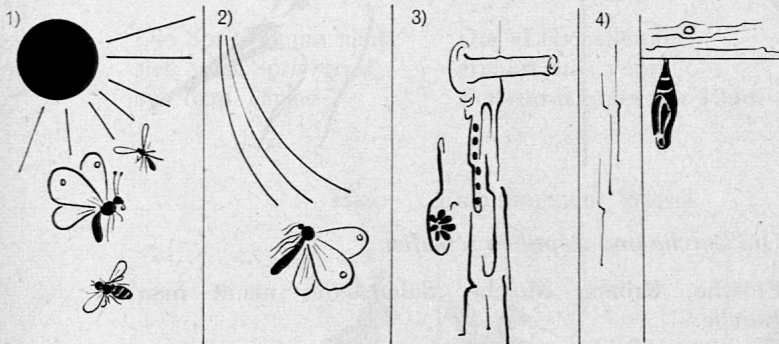
Frösche und Molche fühlen sich immer kalt an. Sie sind Kaltblüter.



Wie die Reptilien fallen auch sie in eine Kältestarre. Auf dem Grund des Teiches liegen die Frösche. Sie haben sich in den Schlamm eingewühlt und schlafen. Sie sind kalt und starr. Durch ihre Haut nehmen sie den notwendigen Sauerstoff auf. Sie leben von ihrem Fettvorrat.

Im Spätherbst wandern die Molche zu ihren Winterhöhlen. Viele Tiere treffen sich dort. Wenn es kalt wird, fallen sie in die Kältestarre. Ihre Höhle muss unter der Frostschicht liegen, sonst erfrieren die Tiere. Sie leben von ihrem Fettvorrat.

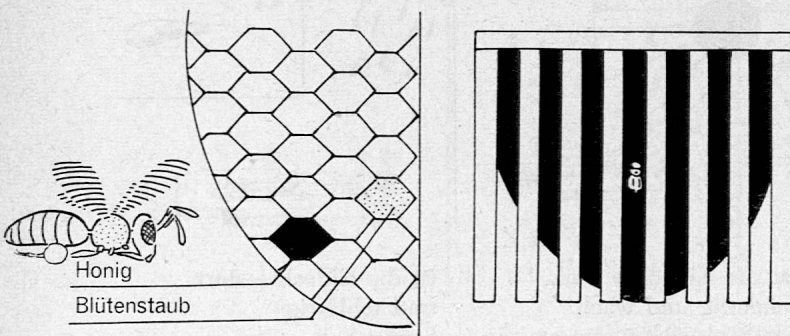
Und wie verhalten sich die Insekten?



- Schmetterlinge, Käfer, Fliegen und Mücken können nur in der Wärme leben.
- Kälte bereitet ihnen einen raschen Tod.
- Manche Insekten legen vor ihrem Wintertod Eier, die der Kälte widerstehen können.
- Andere überwintern als Puppe und schlüpfen erst im Frühling aus.

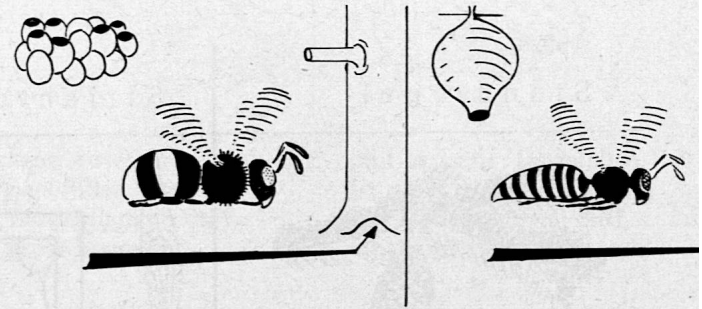
Es gibt auch Ausnahmen:

Die Bienen:



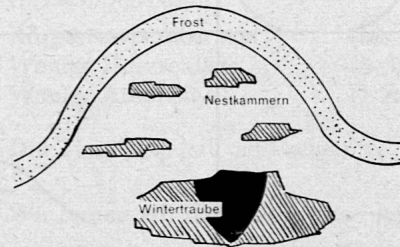
Sie sammeln Honig und Blütenstaub als Wintervorrat. Wenn es kalt wird, ballen sie sich zu einer Wintertraube zusammen. Im Innern des Schwarmes herrscht eine gleichmässige Wärme. Dort sitzt die Königin.

Die Wespen und Hummeln:



Hummel- und Wespenvölker sterben im Herbst aus. Nur die jungen Königinnen überdauern den Winter in einer Erdhöhle.

Die Ameisen:



Die Ameisen sammeln keine Vorräte. Tief im Boden, unter der Frostschicht sammeln sie sich zu einer Wintertraube. Sie liegen in der Kältestarre.

III

Beobachtungen, Versuche und Arbeitsaufgaben

Säugetiere

a) *Kälteschutz*

- Was tun die Menschen, um sich vor der Winterkälte zu schützen?
(Sie ziehen sich warm an. Mäntel/Unterwäsche.)
- Vergleiche das Fell deines Hundes oder deiner Katze im Sommer und im Winter!
(Im Winter dichter.)
- Fahre einem Haustier gegen den Strich übers Fell!
(Du siehst die Wollhaare.)
- Worüber beschwert sich die Mutter, wenn ihr ein Haustier in der Wohnung haltet?
(Ueber die vielen verlorenen Haare. / Erlebnis des Fellwechsels.)
- Wann gehen die Pelztierjäger Alaskas auf Fang?
(Im Winter, weil die Felle dann am dichtesten und am schönsten sind.)

b) *Ernährung*

- Stelle den Speisezettel des Rehs zusammen: für den Sommer / für den Winter.

- Beobachte im Wald Rehverbiss an jungen Tannen. (Spitzen der Jungtannen abgefressen.)
 - Frage den Förster, was er dagegen tut. (Futterstellen errichten und regelmässig auffüllen. / Bestreichen der gefährdeten Pflanzenteile mit Teer. / Einzäunen der Jungholzbestände.)
 - Folge einer Fuchsspur. Vielleicht kannst du dabei etwas über die Lebensweise dieses Raubtieres erfahren. (Federn / Haare / Knochen)
 - Was würdest du tun, wenn du den Winter bei karger Ernährung überdauern müsstest? (Vorräte anlegen)
 - Was tut die Familie in dieser Beziehung? (Kartoffeln, Obst, Konserven einkellern. / In ländlichen Gegenden Mehlvorrat zum Backen. / In Gebirgsgegenden auch Fleischvorrat: dörren, einsalzen, räuchern.)
 - Suche zwischen Wurzeln nach Vorratslagern des Eichhörnchens oder der Waldmaus. (Mit Vorteil in Gegenden, wo diese Tiere im Sommer beobachtet wurden.)
 - Stelle fest, was gespeichert wurde, und lass den Vorrat dann in seinem Versteck liegen. (Eicheln, Buchnüsse, Haselnüsse, Kirschkern)
 - Du findest häufig Tannzapfen, die bis auf die Spindel abgenagt sind. Wer ist der Urheber? (Das Eichhörnchen)
 - Vielleicht entdeckst du in einer kahlen Baumkrone das Nest eines Eichhörnchens. Beobachte es in regelmässigen Abständen.
 - Warum findet man im Winter häufiger Mäuse in unseren Kellern? (Der Nahrungsmangel treibt sie in die menschlichen Vorratsräume.)
 - Rehe verlieren im Winter vielfach ihre Scheu vor den Menschen. (Sie haben Hunger und werden gefüttert.)
- c) Winterschlaf**
- Geh mit, wenn der Förster die Nistkasten säubert. (Man findet dort nicht selten Siebenschläfer.)
 - Nimm die Tiere mit und halte sie an einem kühlen Ort in weich gepolstertem Nest.
 - Nimm sie kurz in die Hand. (Sie erwachen nicht und fühlen sich kalt und steif an.)
 - Lege sie im Winter und dann im Frühling wieder auf die Waage. (Sie sind leichter geworden.)
 - Setze sie nach dem Erwachen wieder an ihrem alten Standort aus.
 - Wenn du während des Sommers Siebenschläfer pflegst, dann beobachte, wie sie im Herbst von einer wahren Fressgier befallen werden. (Sie fressen sich einen Fettbauch an.)
 - Beobachte auf Bergwanderungen die Murmeltiere beim Eintragen von Heu. (Es dient fast ausschliesslich der Polsterung des Nestes.)
 - Wenn du Gelegenheit hast, dann beobachte die Murmeltiere im Herbst und im Frühling. Wann verschwinden sie? Wann erscheinen sie wieder? (Von der Witterung abhängig.)
- Vergleiche ihr Aussehen zu den beiden Jahreszeiten. (Sie sind im Laufe des Winters mager geworden.)
 - Schau dir im Sommer das «Fell» eines Igels an. / Stachelkleid, dazwischen nackte Haut. / Weisst du nun, warum er einen Winterschlaf abhält? (Er würde erfrieren.)
 - Suche in der Umgebung deines Wohnortes nach Fledermäusen: im Sommer / im Winter. (Im Winter sind sie verschwunden.)
 - Wenn ihr im Sommer eine Fledermaus in der Schule halten wollt, dann gewöhnt sie an Mehlwürmer. Lasst sie täglich einmal etwa eine halbe Stunde fliegen. Tagsüber schläft sie gerne in einem umgestülpten Papierkorb. Sie hat dort genügend Luft und ein dämmeriges Licht. Wenn ihr sie zur Fütterung herausnehmt, ist sie kalt. (Sie setzt auch tagsüber ihre Körpertemperatur herunter!) Sie kann nicht sofort abfliegen. (Sie muss zuerst durch Zittern den Körper aufheizen!) Wenn ihr sie nach dem täglichen Flug wieder versorgt, fühlt sie sich heiss an. (Die Normaltemperatur liegt über 37° C.) Lasst sie im Spätsommer rechtzeitig wieder fliegen. (Sie muss ihr Winterquartier beziehen.)
- d) Spurenlesen**
- Geh in den Wald und beobachte Tierspuren im Schnee.
 - Zeichne sie ab.
 - Was für Tiere streifen im Winter durch den Wald? (Siehe Text.)
 - Versuche, nach Anleitung durch deinen Lehrer, Spuren in Gips abzugliessen. (Besser im Herbst als im Winter!)
- Vögel**
- a) Frühling und Sommer**
- Beobachte während des Jahres Vögel und versuche, sie anhand eines Bestimmungsbuches zu erkennen.
 - Schreib auf, was für Vogelarten an deinem Wohnort leben.
 - Schau ihnen beim Fressen zu. Notiere, wovon sie sich ernähren.
 - Geh an den See und beobachte dort die Wasservögel.
 - Versuche, die anwesenden Möwen zu zählen. Vergleiche mit einer späteren Winterzählung.
 - Schau im Zoo bei der Fütterung der Störche und Reiher zu.
 - Frag den Wärter, was diese Vögel fressen.
- b) Herbst und Winter**
- Richte rechtzeitig ein Futterhaus ein.
 - Welche Vögel besuchen es?
 - Welche Vögel vermisst du im Winter?
 - Beobachte im Frühherbst, wie sich die Stare und die Schwalben sammeln.
 - Wenn du einen toten beringten Vogel findest, melde deine Beobachtungen der Vogelwarte Sempach.
- Lurche und Reptilien**
- Halte im Frühjahr Laubfrösche und Molche.
 - Betrachte die Tiere gut. Nimm sie ruhig einmal in die Hand.

- (Sie fühlen sich kalt und feucht an.)
- Mach dir Notizen über ihre Hautbeschaffenheit und auch über ihr Futter.
(Laubfrösche: Fliegen, Mücken, Spinnen. / Molche: kleine Würmer, Kaulquappen, Laich.)
 - Ueberleg dir, was bei starker Abkühlung mit den Tieren geschehen müsste.
(Eisklumpen.)
 - Halte im Sommer eine Eidechse im Terrarium.
 - Beobachte und zeichne sie.
(Schuppen und Kopfplatten einzeichnen.)
 - Wofür musst du Sorge tragen?
(Genügend Wärme.)
 - Beobachte das Tier an kühlen Tagen.
(Es ist träge und will nicht fressen.)
 - Was fütterst du?
(Fliegen.)
 - Beobachte im Zoo Schlangen.
(Schuppenpanzer, Kopfschilder.)
 - Frag den Wärter, was die Tiere fressen.
 - Vielleicht darfst du eine Ringelnatter berühren.
(Sie ist trocken.)
 - Achte im Winter auf die Temperatur im Reptilienhaus.
(Heiss.)
 - Hast du die Heizlampen in den Terrarien beobachtet?

Insekten

- Beobachte die ersten Schmetterlinge im Frühjahr.
(Zitronenfalter.)
- Wo sitzen die ersten Fliegen?
(An sonnenbeschienenen Mauern, Steinen und Baumstämmen.)
- Beobachte die Bienen beim Sammeln von Honig und Blütenstaub.
- Suche an Brennesseln, Weiden, Pappeln und im Garten und am Karottenkraut nach Schmetterlings-
eiern und -raupen.
- Versuche, Schmetterlinge zu züchten.
(Lass dich aber zuvor anleiten!)
- Versuche, das Schlüpfen eines Falters aus der Puppe zu beobachten.
- Hast du im Frühling auch schon ganz grosse Wespen oder Hummeln gesehen?
(Es sind lauter Königinnen.)
- Beobachte in deinem Estrich, wie die Wespenkönigin ihr Nest gründet.
(Vorsicht, nicht zu nahe!)
- Beobachte im Wald, wie die Hummelköniginnen geeignete Nistplätze suchen.
- Schau an warmen Frühlingstagen, wie die vielen Ameisen beginnen, ihren Nesthaufen zu reparieren.

Wer beabsichtigt, das vorgeschlagene Thema zu bearbeiten, kann die vielen Beobachtungen, die zum Teil nur durch einzelne Schüler gemacht werden, in Form von Notizen in einen Ordner ablegen und sie während der Besprechung als Gedächtnishilfe beiziehen. Zählungs- und Beobachtungsaufgaben übertragen wir Schülern, die sich durch besonderes Interesse an der Sache auszeichnen. In unsere Naturkundestunden der vorangehenden Schuljahre nehmen wir Themen auf, die die Voraussetzungen zu dieser abschliessenden Betrachtung bilden können.

W. Gamper, Stäfa

Gedichte von Georg Gisi

Schlittenzeit

Im schneeigen Nachmittag steigen die Kinder rufend und jauchzend
Den Hügelweg aufwärts mit ihren Schlitten zum zackigen Waldrand,
Verketten sich bäuchlings und sinken und sausen als Eisenbahn dorfwärts,
Gesellig und unermüdlich, bis sie der Abend nach Haus schickt.
Und jetzt liegt der Eisweg im Finstern, verlassen, und still ist's am Hügel.
Schon schlafen von langen und heissen Freuden ermüdet die Kinder,
Da tönen dunkle Stimmen von Burschen und helle von Mädchen,
Die Sterne glühen, das Mondlicht blinkt auf dem silbrigen Eisweg;
Und abermals fröhliches Steigen und Reden und Sinken und Gleiten
Auf Schlitten spät durch die Nacht, bis es Zeit wird und leise, leise
Die Stimmen verstummen zwischen verschneiten Dächern im Dorf
Und der Schlaf so selig zögert in mond- und schneehellen Kammern.

Glück des kleinen Mannes

Der kleine Mann hat Ferien
Und werkt in seinem Garten
In ausgefransten Hosen,
Die einmal Sonntagskleider waren.
Ein sommerheisser Maitag ist's,
Schlehdorn und Kirschbaum blühen.
Der Mann sät Sonnenblumen,
Legt Dahlienknollen in die Erde,
Steckt Erbs- und Bohnenkerne
Mit kräftigem Zeigefinger
In warmen Gartengrund.
Und schwitzt.
Die Tasse Tee tut gut,
Ein Lüftlein streift vorbei
Am grünen Gartentisch.
Sanft zieht am Abend ein Gewitter
Leis regnend übers Land,
Das klingelt lieblich
Auf neubestellten Beeten
Und duftet wie vor alters
Aus Gras und Erde.
Das Gras!
Wie leicht sich's schneidet,
Wie frisch die Mahde duftet!
Die Kaninchen knabbern's
Mit Esserwonne am gekühlten Abend.
Der Mann bedenkt sein Tagwerk,
Zieht Regendüfte, Regenklänge
Tief in sich ein
Und fühlt sich ganz mit Glück gesättigt.

Appenzell A. Rh.

Zum Hinschied der Kollegen Heinrich Risler und Hans Vonwiller

Ende des vergangenen Jahres sind unserem Lehrerverein durch den Tod zwei besonders wertvolle und liebe Kollegen entrissen worden. Das nach menschlichem Ermessen allzu kurze und dennoch überaus segensreiche Wirken der beiden Dahingegangenen im Dienste der Schule, der Gemeinden und des Kantons, aber auch ihr unermüdlicher Einsatz für die appenzellische Lehrerschaft sind wohl Grund genug, dass ihrer auch an dieser Stelle ehrend gedacht wird.

Heinrich Risler wurde 1917 in Appenzell geboren. Als einziges Kind erlebte er nach Genesung von schweren Krankheiten in seinem Elternhaus eine frohe, glückliche Jugendzeit. In Appenzell besuchte er die Primar-, in Trogen die Kantonsschule. Vor seinem Eintritt ins Seminar Schiers verlor er seinen Vater. Er schloss seine Ausbildung zum Primarlehrer in einer Zeit des Lehrerüberflusses ab. Daher schätzte sich Heinrich Risler glücklich, dass er zunächst in Schiers als Assistent wirken durfte. An der Gesamtschule in der Lehnen in Hundwil AR fand er eine erste feste Anstellung. Den einfachen und oft etwas unbeholfenen Bauernkindern seiner Schule war er nicht nur Lehrstoffvermittler, sondern ein überaus verantwortungsbewusster, zielstrebigster Helfer. Mit vielen wertvollen Erfahrungen ausgerüstet, folgte Heinrich Risler im Jahr 1945 einem Ruf an die fünfklassige Halbtagsoberschule der Gemeinde Waldstatt. 1951 liess er sich an die Abschlusschule Teufen wählen. Diese Schulstufe sagte ihm ganz besonders zu. So entfaltete er denn in Teufen in den letzten zwölf Jahren seines Lebens eine segensreiche Tätigkeit. Sein Unterricht war stets gut fundiert und sorgfältig vorbereitet. Die Schwächeren oder sonstwie Benachteiligten lagen ihm ganz speziell am Herzen. Ihnen opferte er bereitwillig auch seine Freizeit. Dank seiner überdurchschnittlichen Begabung für handwerkliches und bildhaftes Schaffen erhielten das Zeichnen, Malen, Formen und Gestalten in seinem Unterricht einen besonderen Platz. Die Förderung der gemütbildenden Kräfte mag manchem Schüler über Minderwertigkeitsgefühle, innere Verkrampfungen und Arbeitsunlust hinweggeholfen haben. Durch sein intensives Schaffen in seiner Schulstube hat sich Heinrich Risler als Abschlussklassenlehrer ein Ansehen geschaffen, das über die Grenzen seiner Gemeinde Teufen hinausreicht. So war er denn auch am Ausbau der Abschlussklassen im Kanton Appenzell AR mitbeteiligt.

Als Präsident der appenzellischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform sowie als Kursleiter diente Heinrich Risler einem grösseren Kollegenkreis. Als Gerichtsaktuar, Mitglied des Jugendgerichtes, Aktuar der Schulkommission Teufen, Experte bei Skiinstruktorenprüfungen und als Offizier stand er im Dienste des öffentlichen Lebens. Ueberall wurden seine Zuverlässigkeit, sein Pflichtbewusstsein, sein Taktgefühl und seine Zivilcourage geschätzt. Nur Heinrich Risler selber wollte seine Qualitäten nicht wahrhaben. Eine unheimliche Krankheit nahm in den letzten Jahren von seinem Geist und seiner Seele mehr und mehr Besitz und trieb ihn schliesslich mitten aus einem sinnvollen und arbeitsreichen Leben in die Arme des Todes. Noch heute stehen wir bestürzt am Grabe dieses lieben Kollegen.

Nicht weniger getroffen wurden Freunde und Kollegen durch die Nachricht vom plötzlichen Hinschied des strammen, scheinbar kerngesunden Herisauer Sekundarlehrers Hans Vonwiller. Durch einen Herzschlag wurde Hans Vonwiller im blühenden Alter von nicht einmal 40 Jahren jäh aus diesem Leben gerissen. Der Dahingegangene wurde 1924 in Herisau geboren, wo er die Primar- und Sekundarschule besuchte. Schon damals fiel er durch seinen Eifer und seine Begabung auf. Nach der Ausbildung an Gymnasium und Sekundarlehrantsschule in St. Gallen begann er

seine Lehrtätigkeit 1944 im Landerziehungsheim Hof Oberkirch. 1½ Jahr später wurde Hans Vonwiller nach Stein AR gewählt. Sein umfassendes Wirken an der Gesamtschule unterbrach er durch einen längeren Sprachaufenthalt in Frankreich. Nach zweijähriger Tätigkeit in Stein folgte er einer Berufung an die Sekundarschule Herisau. Mit uneingeschränkter Hingabe setzte er sich für Schule und Allgemeinheit ein. Sein froher Mut und seine begeisterte Art verhalfen mancher von ihm angeregten Hilfsaktion zum Erfolg. Viele seiner Ferienwochen opferte Hans Vonwiller mit seiner Gattin zusammen der Durchführung von Mädchenferienwanderungen. Ueberhaupt lag ihm die Förderung jeglichen gesunden Sportes sehr am Herzen. In einer ausgewogenen körperlichen Ertüchtigung sah er ein Mittel, um auch Charakter und Gesinnung zu stärken. Jahrelang war er Oberturner des Turnvereins Herisau; bis zuletzt leitete er dessen Damenriege. Als begabter Skiinstruktor und vorzüglicher Schwimmlehrer gab er seine reichen Erfahrungen – gewürzt mit einer kräftigen Dosis Humor – dankbaren Kolleginnen und Kollegen weiter. Dem Appenzellischen Frauenturnverband diente er über ein Jahrzehnt als Kreiskursleiter. – Ungezählte Stunden widmete Hans Vonwiller sich in Orchester und Konzerten dem Musizieren, das ihm nicht nur Entspannung und Bereicherung war, sondern eine ernste Verpflichtung. – Seit zehn Jahren diente er auch der kaufmännischen Berufsschule als ausgezeichnete Sprachlehrer. Trotz der vielen Arbeit fand der Verstorbene immer Zeit für seine Familie, die ihm über alles ging. Sein unfassbarer Hinschied mag manchen Kollegen daran erinnern haben, dass die Worte «Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfungen» keine leeren Worte sind. hn

Bern

Jahrestagung der Vereinigung ehemaliger Schüler des bernischen Staatsseminars

Die Vereinigung ehemaliger Schüler des bernischen Staatsseminars hielt im Casino in Bern unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Heinz Künzi (Ostermundigen), ihre Jahresversammlung ab. Als neue Vorstandsmitglieder wurden Walter Graf (Herzogenbuchsee) und Meinrad Saladin (Duggingen) gewählt. Der neue Laufentaler Vertreter im Vorstand ist zugleich der erste Absolvent eines Sonderkurses und vertritt eine im Wachsen begriffene Gruppe. Der Präsident dankte der Kunstkommission für ihre Arbeit, die sie unter der Leitung von Hans Adam (Bern-Bümpliz) geleistet hat; die Kommission hat sich, nachdem das von Fred Stauffer im Seminar Hofwil geschaffene Fresko vollendet und ihr Auftrag erfüllt ist, aufgelöst. Die Versammlung nahm einstimmig die Seminarpromotionen 124 und 124a in globo neu in die Vereinigung auf.

An der Tagung hielt Seminarleiter Dr. Franz Schorer, dem die Leitung des neuen Staatsseminars Langenthal anvertraut ist, einen Vortrag über «Möglichkeiten und Grenzen des psychologisch-pädagogischen Unterrichts am Seminar». Er holte aus zu einer Standortbestimmung von moderner Psychologie und Pädagogik im allgemeinen und zeigte hierauf, von welchem Standpunkt nach seiner Auffassung und Erfahrung die Lehrerbildung auszugehen hat. Damit wies er auf das Ziel hin, welches er in seiner Tätigkeit an der Spitze des staatlichen Seminars Langenthal verfolgt.

Der Direktor des Staatsseminars Bern-Hofwil, Hermann Bühler, orientierte über den Beschluss des bernischen Regierungsrates, wonach in Bern das Oberseminar an der Muesmattstrasse den sich ausdehnenden Bauten der Universität weichen müssen. Wo für das Oberseminar ein neuer Standort zu finden ist und ob bei dieser Gelegenheit der Status von örtlich getrennten Unter- und Oberabteilungen zugunsten eines Systems mit zwei vollausgebauten Seminaren zu revidieren sei, ist gegenwärtig in der Schwebe und wird in Kommissionen und Ausschüssen geprüft.

In einem zweiten Teil der Tagung fand eine Gedenkfeier zu Ehren des Emmentaler Dichters Simon Gfeller statt, dessen Todestag sich im zu Ende gegangenen Jahr zum zwanzigstenmal gejährt hat. Hans Gfeller (Ostermundigen) las aus Werken des bedeutenden Mundarterzählers und Denkers, und der von Heiner Vollenwyder geleitete Rösli-gartenchor Bern umrahmte die Vorlesung mit Liedern von Schoeck und Vollenwyder. -n

St. Gallen

Aus der Sektion St. Gallen des SLV

Im Herbst 1963 fand die Wahl der elf Delegierten der Sektion St. Gallen des Schweizerischen Lehrervereins für die Amtsdauer 1964/66 statt. Wiederum bildete die Kommission des städtischen Lehrervereins St. Gallen das Wahlbüro. Bei leider nur geringer Beteiligung an der brieflichen Wahl wurden die nachstehenden Vereinsmitglieder mit geringen Stimmenunterschieden als Delegierte bestätigt bzw. neu gewählt:

Ackermann Ernst, Lehrer, Lichtensteig
Candrian Vinzenz, Lehrer, Altstätten
Gort Adolf, Lehrer, St. Gallen
Kleiner Lony, Lehrerin, St. Gallen
Krapf Bruno, Sekundarlehrer, Rorschach
Moser Ernst, Lehrer, Buchs SG
Raduner Ulrich, Sekundarlehrer, St. Gallen
Schawalder Armin, Sekundarlehrer, Flawil
Schlegel Heinrich, Lehrer, Rapperswil
Steiger Werner, Präsident des kant. Lehrervereins, St. Gallen
Wüst Alois, Lehrer, Mels

Am 14. Dezember versammelten sich die Gewählten und die Vertreter der Sektion in den verschiedenen Kommissionen des Schweizerischen Lehrervereins unter dem Vorsitz von Sektionspräsident *Heinrich Schlegel* in St. Gallen. Der Dank auch der Sektion St. Gallen galt *Louis Kessely*, Lehrer, Heerbrugg, für sein neunjähriges Wirken im Zentralvorstand des SLV, und *Heinrich Schlegel*, Rapperswil, für seine Arbeit in der Kommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen während dreier Amtsdauern. Mit Freude erinnerte der Vorsitzende an die Wiederwahl von *Werner Frick*, Lehrer, Rapperswil, in die Jugendschriftenkommission und an die Neuwahlen von *Ernst Ackermann*, Lichtensteig, in die Kommission der Lehrerwaisenstiftung, von *Werner Hörler*, Abschlussklassenlehrer in St. Gallen, in die Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV, und von *Bruno Krapf*, Rorschach, in die Kommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen. Dass *Louis Kessely*, Heerbrugg, weiterhin die Geschäftsstelle der Kur- und Wanderstationen führt, erfüllt die Sektion St. Gallen mit Genugtuung, ist sie doch mit dieser Stiftung in ganz besonderer Weise verbunden.

Die Konstituierung des Engeren Vorstandes der Sektion bildete das Haupttraktandum. Wegen Berufsaufgabe trat der bisherige Vorsitzende sowohl als Delegierter wie auch als Präsident der Sektion St. Gallen zurück. Das freigewordene Delegiertenmandat wurde wieder dem st.-gallischen Linthgebiet, der Landschaft südlich des Rickens, zugesprochen und einstimmig als neuer Delegierter Sekundarlehrer *Josef Angehrn*, Rapperswil, der durch seine Tätigkeit in der Schule, als Präsident des Rapperswiler Lehrervereins und als Mitglied der Kommission der schweizerischen Lehrerrückenkasse mit den Belangen der Schule und des Lehrers sehr gut vertraut ist, gewählt. Mit Akklamation ernannte die Versammlung den Delegierten Sekundarlehrer *Ulrich Raduner* zum neuen Präsidenten der Sektion St. Gallen des Schweizerischen Lehrervereins. Ulrich Raduner ist in Buchs aufgewachsen und hat viele Jahre der Sekundarschule Wartau in Azmoos in vielseitiger und schöpferischer Tätigkeit gedient. Seit 1955 unterrichtet er an der Sekundarschule Bürgli in St. Gallen. Seine Arbeit in der Schule und in Landesorganisationen, sein Einsatz in der Armee und im

Schiesswesen und seine nebenamtliche Tätigkeit für die Fort- und Weiterbildung im weitesten Sinne haben ihn mit einem reichen Schatz von Kenntnissen und Erfahrungen ausgestattet, die auch seiner neuen Aufgabe zugute kommen werden.

Mit grossem Bedauern nahmen alle Teilnehmer die Demission von *Ernst Ackermann* als Sektionskassier entgegen, freuen sich aber gleichzeitig, dass er das Delegiertenmandat weiterführt und seine Kraft auch als Mitglied der Kommission der Lehrerwaisenstiftung unserem Berufsstande schenkt. Die Wahl eines neuen Kassiers wird im kommenden Jahr erfolgen.

Nach den beiden Demissionen von Präsident und Kassier wurde die Zusage des bisherigen Aktuars, sein Amt weiter auszuüben, besonders dankbar aufgenommen und die Bestätigung von *Adolf Gort*, Lehrer, St. Gallen, einstimmig vollzogen.

Das Problem der Beziehung zwischen der Sektion St. Gallen des Schweizerischen Lehrervereins und dem kantonalen Lehrerverein St. Gallen und später die Frage der Intensivierung des Kampfes gegen Schund- und Schmutzliteratur bildeten Gegenstand gründlicher und offener Aussprachen. Sch.

Thurgau

Zusätzliche Lehrerausbildung

Im Sommer des vergangenen Jahres setzte der Regierungsrat eine Kommission ein, welche das Problem des *Lehrermangels* im Thurgau studieren und allenfalls Massnahmen zu dessen Behebung vorschlagen sollte. Diese Kommission setzte sich aus den Leitern der beiden kantonalen Mittelschulen, Seminarlehrern, Politikern, Schulinspektoren und Vertretern der kantonalen Lehrerorganisationen zusammen.

Die Kommission beschaffte sich vorerst statistische Unterlagen über die Bevölkerungsbewegung im Thurgau, den altersmässigen Bestand an Primar- und Sekundarlehrern, die Entwicklung der Lehrstellen, die Bedürfnisse der Schulgemeinden und über den im thurgauischen Schuldienst verbleibenden Rest der Patentklassen des Seminars Kreuzlingen. Ausserdem wurden die Ergebnisse von Studien über den Lehrermangel auf schweizerischer Ebene zusammengetragen. Anhand dieses umfangreichen Materials konnten zum Teil sehr interessante und auch überraschende Feststellungen gemacht werden. So ist zum Beispiel die Zahl der Junglehrer, welche den Beruf schon nach wenigen Jahren wechseln, überraschend hoch.

Die Kommission beantragte dem Regierungsrat folgende Massnahmen:

1. Führung von drei Parallelklassen am Seminar Kreuzlingen.
2. Durchführung eines Umschulungskurses, wobei es sich um die Führung einer Klasse handeln würde. Die Vorbildung der Kandidaten hätte die Sekundarschulbildung in sich zu schliessen, und die Ausbildungsdauer sollte zwei Jahre betragen.
3. Schliesslich sollte die Aufnahme von Kantonsschülern oder von Maturanden geprüft werden.

Die erste dieser drei Massnahmen ist bereits verwirklicht. Zu einer vorverlegten Aufnahmeprüfung meldeten sich über hundert Kandidaten. Von diesen konnten 74 aufgenommen werden, so dass die Führung von drei Parallelklassen für einen Jahrgang gewährleistet ist. Es sei erwähnt, dass sich dieser unerwartete Erfolg nur dank einer Propagandaaktion der Sekundarlehrer erreichen liess.

Auch der *Umschulungskurs* ist bereits vorbereitet. Als Grundlage dienen die in anderen Kantonen gemachten Erfahrungen, die in einem umfangreichen Exposé von Seminarlektor Dr. Marcel Müller-Wieland zusammengetragen worden waren. Bevor die Ausschreibung zum Umschulungskurs erfolgen kann, braucht es noch einen Beschluss des Regierungsrates. Dieser ist deshalb nötig, weil im Thurgau mit diesem Kurs eine andere Form der Lehrer-

ausbildung eingeschlagen würde, als dies das Gesetz vorsieht, und weil diese Massnahme auch zusätzliche finanzielle Mittel erfordert. Die Regierung wird bald Stellung beziehen müssen, da der Kurs im Januar ausgeschrieben werden und im Herbst 1964 beginnen soll.

Sehr erfreulich ist, dass sich zwischen der Kantonsschule Frauenfeld und dem Seminar Kreuzlingen eine bessere Zusammenarbeit anbahnt. Früher traten jene Maturanden, welche Lehrer werden wollten, in ein ausserkantonales Seminar ein und waren für den Thurgau verloren. In Zukunft sollen diese im Herbst ins Seminar eintreten und nach einem Jahr patentiert werden können. Bereits sind vom Rektor einige Kandidaten angemeldet worden.

Neben diesen organisatorischen Massnahmen kann der Lehrmangel auf lange Sicht nur bekämpft werden, wenn im Thurgau gleichzeitig eine materielle und rechtliche Besserstellung des Lehrerstandes erreicht wird. Dieses Ziel muss im neuen Jahre mit Hilfe des revidierten *Lehrerbesoldungsgesetzes* angestrebt werden. *ei.*

Zürich

Ehrenbürgerrecht für verdiente Lehrerin

Die Bürgergemeindeversammlung von Rickenbach bei Winterthur verlieh durch einstimmig gefassten Beschluss der Primarlehrerin Fräulein *Klara Schaad* das Ehrenbürgerrecht.

Die so Geehrte hat zwar «nur» während 35 Jahren in unserer Gemeinde gewirkt, musste sie doch nach dem Seminarabschluss beinahe 10 Jahre warten, bis für sie erstmals eine Stelle frei wurde. So kam sie im Jahre 1928 als Verweserin an unsere Primarschule und unterrichtete mit gutem Erfolg an der Unterstufe. Ihre Tätigkeit in Schule und Gemeinde war getragen von aussergewöhnlichem Verantwortung- und Pflichtbewusstsein und einer stetigen Hilfsbereitschaft. Obwohl oft von schwerer Krankheit geschwächt, kehrte sie immer wieder in ihre Schulstube zurück, erfüllt vom Willen, den ihr anvertrauten Schülern das Beste zu vermitteln. Ihre so fruchtbare Tätigkeit wurde nun durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes gewürdigt. Fräulein Schaad trat diesen Herbst aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand, den sie hoffentlich recht unbeschwert und ungetrübt recht lange geniessen darf. *to.*



Studienreisen 1964 des Schweizerischen Lehrervereins

Allgemeine Bestimmungen

Bei unsern Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt, also Mitglieder und Nichtmitglieder des SLV sowie deren Freunde und Bekannte, die ausserhalb unseres Berufes stehen. Lediglich bei der Reise nach den USA müssen die Teilnehmer zufolge einer IATA-Bestimmung Mitglieder des SLV sein. Ueber die Bedingungen der Mitgliedschaft gibt das Sekretariat des SLV gerne Auskunft. – Bereits sind sowohl für die Frühjahrs- wie die Sommerreisen viele Anmeldungen eingegangen. Da die Teilnehmerzahl bei jeder Reise beschränkt ist, empfiehlt es sich sehr, sich frühzeitig anzumelden. Es besteht auch die Möglichkeit der *provisorischen Anmeldung*, wobei den Angemeldeten ein Platz reserviert bleibt, ohne dass eine Einschreibgebühr bezahlt werden muss. Verlangen Sie darum das ausführliche Detailprogramm unserer vorzüglich organisierten und geführten Reisen und befassen Sie sich bald mit Ihren Ferienplänen für das Frühjahr und den Sommer! Unsere *Auskunfts- und Anmeldestellen* sind: Sekretariat des SLV, Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35 (Tel. 051/28 08 95); Hans Kägi, Sekundarlehrer, Waserstr. 85, Zürich 7/53 (Tel. 051/47 20 85).

FRÜHLINGSFERIEN 1964

Beirut – Damaskus – biblische Stätten in Jordanien (Jericho, Jerusalem, Samaria, Bethlehem) – Petra – Israel

Fünfte, voraussichtlich letzte Durchführung unserer umfassenden, berühmten Reise ins Heilige Land. Eingeschlossen sind die Besuche von Petra und Sodom. Datum: 27. März bis 12. April 1964 (17 Tage). Kosten Fr. 2220.–; Swissair-AK-Bons werden angerechnet und bewirken eine Preisreduktion.

Sardinien

Wiederholung der letztjährigen Reise. Grosse, nicht anstrengende Rundfahrt durch ganz Sardinien, die Insel zwischen Gestern und Morgen, zur schönsten Jahreszeit. Datum: 31. März bis 11. April 1964. Kosten Fr. 650.–.

Südspanien – Portugal – Kastilien

Mit Swissair-Flug Zürich – Madrid – Zürich. Wiederholung der so erfolgreichen Reise 1963. Ausgewogene Rundfahrt durch die interessantesten und schönsten Gebiete der iberischen Halbinsel im Frühling. Kunsthistorische Führung. Wir besuchen Madrid, Toledo, Granada, Cordoba, Sevilla, Lissabon, Alcobaca, Batalha, Coimbra, Salamanca, Avila, Segovia, El Escorial. Datum: 27. März bis 12. April 1964. Kosten Fr. 1070.–. Swissair-AK-Bons werden angerechnet und bewirken eine Preisreduktion.

8 Tage Berlin

mit Flug Zürich – Berlin – Zürich. Es besteht aber auch die Möglichkeit zur Hin- und Rückreise mit eigenem Auto. Die folgenden Hinweise auf unser Programm beweisen, dass Berlin Ausserordentliches bietet: Vorträge und Diskussionen mit Behördevertretern und Kollegen; Empfang durch den Senat; Empfang durch den Leiter der schweizerischen Delegation (entspricht der Gesandtschaft) und Gespräch über Berlin aus schweizerischer Sicht; Stadtrundfahrten in West- und Ostberlin; Orientierung und Gespräch über die Erziehung in der DDR durch einen Vertreter des Ostinstitutes der Freien Universität; Orientierung und Gespräch über die Situation der Kirche in Ostberlin durch einen Theologen, welcher sich häufig im Ostsektor aufhält; Besuch der einzigartigen Museen Dahlem und Pergamon; viele Gelegenheiten zu individuellen Besichtigungen und Ausflügen in West- und Ostberlin; Gelegenheiten zum Besuch der einzigartigen Theateraufführungen in West- und Ostberlin; geselliges Beisammensein mit Kollegen Westberlins.

Datum: 9. bis 16. April 1964. Kosten: Fr. 490.– mit Flug; Fr. 470.– mit Swissair-AK-Bons; Fr. 260.– für Teilnehmer mit eigenem Auto.

Provence – Camargue

Bahnfahrt bis Arles. Möglichkeit zur Teilnahme (Hin- und Rückfahrt) mit eigenem Auto. Zwei Tage Standquartier in Orange, 8 Tage Standquartier in Arles (Hotel Jules César). Angenehme Carrundfahrten ohne Hast nach dem Motto: «Wir wollen die Provence und die Camargue erleben.» Besuch von Marseille. Schweizerische, kunsthistorische Führung. Datum: 8. bis 17. April 1964. Kosten Fr. 530.–; für Teilnehmer mit eigenem Auto Fr. 440.–.

Sizilien – Liparische Inseln

Flug Zürich – Neapel – Zürich (auf Wunsch Bahn). Schiff Neapel – Palermo bei der Hinreise und Milazzo – Lipari – Stromboli – Neapel auf der Rückreise. Ausgedehnte, nicht anstrengende Rundfahrt durch Sizilien unter schweizerischer, kunsthistorischer Führung. Zur Zeit der blühenden

Frühlingslandschaft besuchen wir Palermo, Monreale, Segesta, Erice, Trapani, Selinunt, Agrigento, Enna, Piazza Armerina, Siracusa, Taormina. Auf der Rückfahrt sind wir zwei Nächte auf Lipari, besuchen die Insel Vulcano und können nachts den Stromboli besteigen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, anstelle des Besuches der Liparischen Inseln den Aufenthalt in Taormina und in Palermo zu verlängern. Datum: 27. März bis 10. April 1964. Kosten Fr. 735.- mit Bahn Schweiz - Neapel und zurück; Fr. 960.- mit Flug Zürich - Neapel - Zürich (Swissair-AK-Bons werden angerechnet und bewirken eine Preisreduktion). Einzel-Rückflug ohne Mehrkosten möglich.

SOMMERFERIEN 1964

Irland - die Grüne Insel

Flug Zürich - Dublin - Zürich. Das wundervolle «Land der Kontraste, das Land ohne Wirtschaftswunder» besuchen wir ohne Hast und Eile. 18 Tage dauert unsere Busrundfahrt durch ganz Irland unter Führung eines schweizerischen Kenners der Insel. Mehrmals Aufenthalte am gleichen Ort. Möglichkeit zum Besuch der Araninseln. Eine herrliche Ferienreise abseits der Fremdenzentren. Einzelrückreise ohne Zuschlag möglich. Datum: 14. bis 31. Juli 1964. Kosten Fr. 1445.-.

Kreuzfahrt nach Griechenland - Türkei

Bekanntlich bringt nichts mehr Erholung als eine Seereise mit einem guten, geräumigen und sauberen Schiff in guter Klasse. Wir wiederholen darum die Reise von 1963. Wiederum reisen wir ab Triest und zurück bis Venedig mit dem M/S San Giorgio der italienischen Gesellschaft Adriatica (Kabinen und Aufenthaltsräume Air Condition), machen Landausflüge in Athen, Istanbul (zwei volle Tage), Izmir-Smyrna (nach Ephesus). Datum: 15. bis 28. Juli 1964. Kosten Fr. 1095.- ab Schweiz, Schiff 2. Klasse, inkl. Landausflüge (Touristenklasse Fr. 180.- Reduktion).

Grönland - Diskobucht

Eine Reise für Menschen mit Freude an einer grossartigen und überwältigenden Natur, wie sie sonst nur noch in der Antarktis erlebt werden kann. Weit im Reiche der Mitternachtssonne erwarten die Teilnehmer einsame, aber glücklich lebende, liebenswürdige Menschen in kleinen Siedlungen. Darum fahren wir mit unserem seetüchtigen Schiff nicht nur zur Südspitze von Grönland, sondern bis zur Diskobucht weit im Norden, also bis ins eigentliche Grönland. Diese Reise ist etwas Einmaliges, weshalb wir in Zusammenarbeit mit dem «Dänischen Institut» von Zürich zu Beginn der Reise in Kopenhagen am «Grönländischen Institut» ein zweitägiges Einführungsseminar veranstalten. Von Kopenhagen nach Grönland erfolgt der Hin- und Rückflug über Schottland - Island. Datum: 11. Juli bis 2. August 1964 (23 Tage). Kosten ab Basel Fr. 3645.-. Maximum 12 Personen.

Holland mit Privatautos und für Mitfahrer

Für die Individualisten, ob Besitzer eines Autos oder vollkommen gleichberechtigte Mitfahrer, ist dies die ideale Studien- und Ferienreise. Herr Prof. Dr. Emil Egli aus Zürich ist der wissenschaftliche Leiter, der die Verbindung zwischen Natur und Mensch vermittelt, und Herr C. Kloos, ein langjähriger Lehrer an der Kunstakademie in Den Haag, begleitet uns zu den vielen Museen und historischen Stätten der Niederlande; das Ministerium für Wasserstrassen ermöglicht uns die Führung und Besichtigungen bei den Deichbauten (Deltaprojekt) auf Walcheren (Seeland) und der Neulandgewinnung in der Zuidersee, die Unterstützung durch das Ministerium für Landwirtschaft gestattet uns besondere Einblicke in die moderne holländische Landwirt-

schaft. Wir werden also eine Reise erleben, welche neben den bekannten landschaftlichen Schönheiten Hollands Führungen und Besichtigungen vermittelt, wie sie bei «normalen» Aufhalten und Reisen in Holland kaum möglich sind. Dabei betragen die Tagesetappen selten mehr als 150 Kilometer (oft weniger als 100 Kilometer), und von der Sorge um das Finden einer guten Hotelunterkunft ist man auch entbunden. Ueberdies ist die Reise so angelegt, dass es ohne weiteres möglich ist, den Aufenthalt in Holland, z. B. in Form von Badeferien, zu verlängern.

Datum: 12. Juli bis 2. August 1964. Kosten Fr. 820.-; Mitfahrer bezahlen einen Zuschlag von Fr. 200.- als Entschädigung an die Autohalter.

Badeferien in Israel - 29 Tage, mit Schiffsreise

Trotz des äusserst günstigen Preises und trotz der Hochsaison auch in Israel dauert diese Reise beinahe die ganzen Sommerferien. Hin- und Rückreise je 6 Tage auf T/s Agamemnon, dem sehr gepflegten «Königsschiff» mit Schwimmbassin und vollklimatisierten Kabinen und Aufenthaltsräumen. Auf der Hin- und Rückreise Aufenthalte in Piräus, Athen, Rhodos, Cypern. In Israel 9 Tage im neuerstellten Bungalowferiendorf in Ashkalon und 8 Tage in einem Badehotel in Nahariya. Und natürlich gibt es Gelegenheit zu gemeinsamen geführten und individuellen *Ausflügen* und Besichtigungen in ganz Israel. Diese herrliche Reise eignet sich darum sowohl für einen ersten als auch zweiten Aufenthalt im schönen Israel, zum Baden wie zum Erleben eines der interessantesten Länder am Mittelmeer, in welchem es im Sommer bekanntlich nicht heisser ist als in den seit Jahren auch im Sommer besuchten Badeorten rund um das Mittelmeer. - Es besteht auch die Möglichkeit, einen Teil des Aufenthaltes in einem Kibbutz zu machen. - Datum: 18. Juli bis 15. August 1964. Kosten Fr. 1400.- (inklusive Aufenthalt und Verpflegung in der 2. Klasse auf dem Schiff, mit vollklimatisierten Kabinen); für besondere Kabinen und 1. Klasse geringe Zuschläge.

Wanderungen in Lappland mit Hinreise über Stockholm oder Finnland; Rückflug Lappland - Basel

Noch heute erzählen die Teilnehmer unserer ersten Wanderreise 1963 begeistert von ihren Erlebnissen in Skandinavien. 1964 wandern wir in Gruppen von höchstens 10 Personen zur Zeit der Mitternachtssonne in Lappland um den Kebnekaise, auf dem berühmten Königspfad oder bis Narvik. Die Wanderungen dauern 5 bis 9 Tage, mit Ruhetagen, wobei eine Gruppe noch 4 Tage die Lofoten besuchen kann. Die Hinreise nach Lappland erfolgt über Stockholm (3 Tage Aufenthalt) oder durch Finnland (Schiff Kopenhagen - Helsinki, in Finnland nur Tagesfahrten, mit Schiff auf der Silberlinie). An Stelle einer ermüdenden Rückreise erleben die Teilnehmer den grandiosen Flug über Skandinavien direkt nach der Heimat.

Hinreise über Finnland: 16. Juli bis 7. August 1964 (23 Tage), Kosten Fr. 1590.-, Hinreise über Stockholm: 19. Juli bis 7. August 1964 (20 Tage), Kosten Fr. 1370.-.

29 Tage USA

Wir lösen das Problem «Wie komme ich zu einem günstigen Preis nach Amerika?» Unsere verschiedenen Varianten ermöglichen die Erfüllung aller USA-Wünsche: Besuche von Freunden und Verwandten, Alleinreisen in den USA (ein Generalabonnement zu beliebig vielen Fahrten in den ganzen USA mit den bequemen, vollklimatisierten Greyhoundbussen während der ganzen Zeit unseres Aufenthaltes kostet nur 99 US-Dollar), Kombinationen zwischen Alleinreisen und unseren beiden geführten Rundreisen an der Ostküste und zu den Grossen Seen oder nach den Südstaaten und Florida.

Einen wirklich ausgezeichneten Einblick in die verschiedensten Gebiete und Landschaften, die Wirtschaft und die Lebensweise der Bevölkerung erhalten die Teilnehmer unserer Reise nach Kalifornien. Doch wählen Sie selbst:

Variante A: Flug Zürich – New York – Zürich. Die ganze Zeit in den USA, von der Ankunft bis zum Rückflug, steht zur freien Verfügung.

Variante B: 14 Tage Rundreise Ostküste – Grosse Seen – Weltstädte, restliche Tage zur freien Verfügung (in New York findet bekanntlich eine Weltausstellung statt), oder Teilnahme an der Variante C.

Variante C: 18 Tage zur freien Verfügung und anschliessend 10 Tage Rundfahrt durch die Südstaaten und Florida (Miami).

Variante D: Kalifornien, Grand Canyon, Salt Lake City, Grosse Seen, Ostküste. Eine ausgewogene Rundreise mit Flugzeug, Bahn, Greyhoundbus.

Datum: 11. Juli (nachmittags) bis 8. August 1964. Kosten: Variante A Fr. 1100.–, Variante B Fr. 2275.–, Variante C Fr. 2050.–, für Teilnehmer der Variante B Fr. 700.–, Variante D Fr. 3575.–.
H. K.

Schweizerischer Lehrerverein

Wir suchen für unser Zentralsekretariat eine

Mitarbeiterin

mit kaufmännischer Ausbildung, welche vor allem die Buchhaltung des Vereins, der Lehrerzeitung, unseres Verlags und der Stiftungen zu führen und die damit zusammenhängenden Arbeiten weitgehend selbständig zu erledigen hätte. Die Arbeit ist interessant und vielseitig.

Wir bitten unsere Leser, allfällige Interessentinnen auf die Stelle aufmerksam zu machen und uns deren Adressen mitteilen zu wollen.

Wir bieten rechte Bezahlung, geregelte Arbeitszeit (alle 14 Tage samstags frei), 3 bis 4 Wochen Ferien (je nach Alter). Büro im Grünen, nur wenige Minuten vom Zürcher Hauptbahnhof entfernt.

Zu jeder näheren Auskunft sind wir gerne bereit.

*Schweizerischer Lehrerverein
Der Zentralsekretär: Th. Richner
Beckenhofstr. 31, Zürich 6
Tel. (051) 28 08 95*

Neue Bücher

Martin Hürlimann: Venedig. Atlantis-Verlag, Zürich. 210 S. Ln. Fr. 29.–.

Venedig ist auch heute noch eine Art Wunder, ob wir nun den Markusdom, den Dogenpalast, den Canal grande oder auch die weniger berühmten Plätze, Gässchen und Kanäle mit ihren sakralen und profanen Bauten betrachten. Dem Zauber der Inselstadt konnten sich zu allen Zeiten die Besucher nicht entziehen. Martin Hürlimann hat darum zwischen die 114 zum Teil farbigen Aufnahmen Texte namhafter Persönlichkeiten über das Erlebnis «Venedig» aus sechs Sprachen beigefügt. Besonders reizvoll finde ich die kleinen, meist volkstümlichen Gedichte in Venezianer

Dialekt, der ja auch heute noch durchaus eine Eigenständigkeit innerhalb der italienischen Sprache bewahrt hat und in seinem weichen, singenden Klang so gut zu dieser Stadt passt. Trotz der Vielfalt der Beiträge sind doch die Bilder die Hauptsache in diesem Band. Etwa ein Drittel der Aufnahmen ist San Marco, dem Dogenpalast und den angrenzenden Plätzen gewidmet. Für Details, wie die geschnittene Colonna dell'Altar maggiore oder den farbigen Mosaikengel auf Goldgrund ist man besonders dankbar, weil sie zum Schauen anregen und uns längst Entfallenes wieder in Erinnerung rufen.

Leider konnten bei der Auswahl der Bilder nur die aller-nächsten der vorgelagerten Inseln, die Giudecca, San Giorgio maggiore und San Pietro berücksichtigt werden.

Am Schluss des Bandes findet sich ein Situationsplan, in dem die Nummern der Abbildungen eingezeichnet sind. So eignet sich dieser Bildband nicht allein als Erinnerungsbuch, sondern ebenso sehr zur Vorbereitung einer genussreichen Reise.
eb.

Olivier La Farge: Die grosse Jagd (Geschichte der nord-amerikanischen Indianer). Walter-Verlag, Olten. S. 281. Ln.

Die Geschichte der Indianer wird in diesem Buch von den Anfängen (soweit sie erforscht wurden) bis zur Gegenwart umfassend und anschaulich dargestellt. Es handelt sich also um ein Sachbuch, nicht um eine «Indianergeschichte». Gottfried Hotz hat den englischen Originaltext mit grosser Sachkenntnis in ein klares und gut lesbares Deutsch übertragen und wo nötig mit Erklärungen versehen, so dass die Lektüre auch Jugendlichen mit ethnologischen Interessen empfohlen werden kann. Ein grosses Bildermaterial aus dem Leben der Indianer und ihren Erzeugnissen, zum Teil nach alten Bildern, zum Teil auch nach Ausstellungsgut in Museen oder heutigen Aufnahmen, ergänzt den interessanten Text. Der Verfasser räumt mit alten oft falschen Vorstellungen, wie sie in der Alten Welt seit der Entdeckung Amerikas üblich sind, schon darum gründlich auf, weil er zeigt, wie die Indianer in viele Völker und Stämme zerfallen, die punkto Sprache, Lebensweise, Anschauungen und Fähigkeiten ausserordentlich verschieden sind.
eb.

Hans Reutimann: Haus der Bilder / Aus einer Kindheit. Verlag Stocker-Schmid, Dietikon. 152 S. Ln. Fr. 12.–.

Hans Reutimann, ausgezeichnet mit dem Preis der C.-F.-Meyer-Stiftung 1962, legt ein schmales Bändchen mit Erinnerungen an seine frühe Kindheit vor. Auch dieses Werklein zeichnet sich, wie früher «Inka Runa», durch die Schönheit und Schlichtheit der Sprache aus, und in der Geschichte des Knaben, der auf dem Bauernhof bei Götli und Gotte aufwächst, kommt ein tief gründendes Wissen um die Kinderseele und ein organisches Erfassen ihrer besonderen Welt zum Ausdruck. Reutimann bedarf keiner Befeuerungen des Lesers durch lächerliche erfundene Abenteuerchen, wie man sie sonst immer wieder vorgesetzt bekommt. Die Spannung ist in der Kinderseele vorhanden und teilt sich der Darstellung mit. Die erste Begegnung mit dem Tode, die Erweiterung des Lebenskreises durch die Schule, die Wahrnehmung der Jahreszeiten, das bewusste Erlebnis der Natur: alles das ist mit grosser Einfühlbarkeit und Sorgfalt in die Kinderwelt aufgenommen. Bild reiht sich an Bild, dicht, klar und sicher, wie man es etwa bei Stifter, Hesse, Carossa wahrnimmt. Hier wird nicht mit der Sprache aus Lust und Langeweile experimentiert und über die menschliche Existenz ein undurchdringliches Palaver veranstaltet. Die bisher als tauglich befundenen Mittel taugen auch hier. Sie tun es in neuem, der Erzählung wohl-anstehendem Gewande und verhelfen der Geschichte eines Kindes, von Heinz Keller sehr schön illustriert, zu einem hohen Rang unter den neueren schweizerischen Prosawerken.
O. B.

S. Corinna Bille: *Theoda* (Roman). Steinberg-Verlag, Zürich.
184 S. Ln.

Es ist das Erstlingswerk einer jungen, begabten welschen Schriftstellerin. Sie erzählt die Jugendgeschichte eines einfachen Walliser Mädchens, das in einem abgelegenen Bergdorf in ärmlichen, bäurischen Verhältnissen aufwächst. Fremder Glanz und Unruhe bringt die junge Frau des älteren Bruders ins Dorf und verwirrt auch das heranwachsende Mädchen, das das heranziehende Unheil ahnt, ohne es abwenden zu können. Mit grosser Intensität, Wärme und Unmittelbarkeit, aber ganz unsentimental erzählt die junge Schriftstellerin. Sie findet für die Bergwelt und die darin lebenden Bewohner eigene Töne, und der Leser wird durch die Frische der Erzählung bezaubert. *eb.*

Schulfunk

Erstes Datum: Morgensendung jeweils 10.20—10.50 Uhr
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30—15.00 Uhr

13./22. Januar: *Das Meer in Lied und Dichtung*. Albert Althaus, Bern, und Ernst Segesser, Wabern, lassen die Schüler das Meer als Element erleben, dem der Mensch preisgegeben ist und das er nur durch die Zuversicht im Glauben bezwingt. Gedichte und Musik verschiedener Dichter und Komponisten geben ein realistisches, stimmungsvolles Bild von der ertümlichen Gewalt des Meeres. Vom 7. Schuljahr an.

14./20. Januar. *Erlebnisse im peruanischen Urwald*. Dr. Walter Oertle, Basel, spricht von den Lebensbedingungen, die der tropische Regenwald bevorzugt. Er behandelt die «Selva», den Urwald des oberen Amazonasgebietes, und die «Montagna», den Bergwald an den Ostabhängen der Anden. Besondere Erwähnung findet die Anpassung von Mensch, Tier und Pflanze in der Urwaldlandschaft. Vom 7. Schuljahr an.

16./24. Januar. *Wildtiere in Gefangenschaft*. Prof. Dr. Heini Hediger, Zürich, beleuchtet die Bedeutung des zoologischen Gartens in zweierlei Hinsicht: Der Zoo bildet die geschützte Entwicklungsstätte für die darin lebenden Tiere; andererseits ist er Beobachtungs- und Kontaktort der zivilisierten, naturentfremdeten Menschen, besonders der heranwachsenden Jugend in den Städten, mit der vielfältigen uns umgebenden Tierwelt. Vom 7. Schuljahr an.

17./28. Januar. *Christian Morgenstern*. Ernst Segesser, Wabern, gestaltet eine Hörfolge aus dem Leben und Dichten des um die letzte Jahrhundertwende tätigen Meisters. Er versucht, mit den ausgewählten Werkproben sowohl das Gefühl als auch den Verstand der Zuhörer anzusprechen und die Schüler durch Morgensterns Beispiel zur Meisterrung aller Schwierigkeiten im Leben aufzumuntern. Vom 7. Schuljahr an.

Kurse/Vorträge

Lehrerbildungskurse 1964 des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform

1. *Kartonage für Anfänger* * (nur für Absolventen der Vorkurse am OS der Ausbildungsjahre 1962/63 und 1963/64, aller Umschulungskurse und des Unterseminars Küssnacht ab Ausbildungsjahr 1948/49)

Leiter: Bruno Billeter, Primarlehrer, Winterthur.
Ort: Schulhaus Milchbuck A, Zürich 6.
Zeit: 13.—25. April.
93 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 50 Fr., Gemeindebeitrag 70 Fr.

2. *Kartonage für Anfänger* *

Leiter: Jakob Fenner, Primarlehrer, Winterthur.
Ort: Schulhaus Klingenstrasse, Zimmer 1, Zürich 5.
Zeit: 13.—25. April und 13.—17. Juli.
135 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 50 Fr., Gemeindebeitrag 90 Fr.

3. *Freies Gestalten mit Textilien und Papier* **

Leiter: Richard Niedermann, Primarlehrer, Winterthur.
Ort: Werkseminar, Breitensteinstrasse 19a, Zürich 10.
Zeit: 6.—10. April.
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 30 Fr., Gemeindebeitrag 35 Fr.
Voraussetzung: Handfertigkeitskurs.

4. *Holzarbeiten für Anfänger* *

Leiter: Herbert Muggli, Lehrer, Mönchaltorf.
Ort: Hobelwerkstatt Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 8.—18. April und 3.—15. August.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 80 Fr., Gemeindebeitrag 120 Fr.

5. *Metallarbeiten für Anfänger* *

Leiter: Hans Reinhard, Sekundarlehrer, Zürich.
Ort: Metallwerkstatt Buhnrain, Zürich 11.
Zeit: 8.—18. April und 13.—25. Juli.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 80 Fr., Gemeindebeitrag 100 Fr.

6. *Schnitzen* * (Neues Schulprogramm)

Leiter: Fritz Buchser, Holzbildhauer und Graphiker, Zürich.
Ort: Hobelwerkstatt Hirschengraben, Zürich 1.
Zeit: 8.—18. April und 13.—18. Juli.
128 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 70 Fr., Gemeindebeitrag 100 Fr.

7. *Hobelbank-Fortbildungskurs* (kleiner Schrank mit Schiebetürchen)

Leiter: Max Grimm, Reallehrer, Regensdorf.
Ort: Hobelwerkstatt Milchbuck B, Zürich 6.
Zeit: 8.—16. April.
60 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 70 Fr., Gemeindebeitrag 80 Fr.
Voraussetzung: Holzarbeiten-Anfängerkurs. Auskunft über das Modell durch den Kursleiter.

8. *Anfertigung einer Truhe* (Schülermodell III. Stufe)

Leiter: Rolf Wild, Reallehrer, Zürich.
Ort: Hobelwerkstatt Friedrichstrasse, Zürich 11.
Zeit: 6.—11. April.
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 30 Fr., Gemeindebeitrag 60 Fr.
Voraussetzung: Holzarbeiten-Anfängerkurs. Auskunft über das Modell durch den Kursleiter.

9. *Beschläge zur Truhe*

Leiter: Emil Frey, Seminarlehrer, Baden.
Ort: Metallwerkstatt Limmat C, Zürich 5.
Zeit: 5.—9. Oktober.
34 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 15 Fr., Gemeindebeitrag 30 Fr.
Voraussetzung: Metallanfängerkurs.

10. *Freies Gestalten mit Holz* **

Leiter: Martin Diggelmann, Reallehrer, Meilen.
Ort: Hobelwerkstatt, Letten, Zürich 10.
Zeit: 6.—10. April.
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 30 Fr., Gemeindebeitrag 40 Fr.
Voraussetzung: Holzarbeiten-Anfängerkurs.

11. *Metallfortbildungskurs: Metallarbeiten für Mädchen*

Leiter: Walter Schmid, Reallehrer, Zürich.
Ort: Metallwerkstatt Kernstrasse, Zürich 4.
Zeit: 8.—11. April.
30 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 25 Fr., Gemeindebeitrag 30 Fr.
Voraussetzung: Metallkurs für Anfänger.

12. *Metallfortbildungskurs: Aetzen*

Leiter: Hans Reinhard, Sekundarlehrer, Zürich.
Ort: Metallwerkstatt Buhnrain, Zürich 11.
Zeit: 5. Mittwochnachmittage ab 6. Mai, 14.15—18.15 Uhr.
20 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 20 Fr., Gemeindebeitrag 25 Fr.
Voraussetzung: Metallkurs für Anfänger. Bei genügender Anmeldezahl wird ein gleichlaufender Kurs in Winterthur gebildet.

13. *Metallfortbildungskurs an der Kunstgewerbeschule Zürich*

Leiter: Kurt Aepli, Silberschmied, Zürich.
Ort: Zimmer 12/13, Kunstgewerbeschule Zürich 5.
Zeit: Donnerstagabende zwischen Frühlings- und Herbstferien ab 30. April, 18.30—21.30 Uhr.
Teilnehmerbeitrag 30 Fr., Gemeindebeitrag 40 Fr. Voraussetzung: Metallkurs für Anfänger.

14. Lehrgerätebau

Leiter: Max Stoll, Reallehrer, Zürich.
Ort: Werkstätten Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 10 Mittwochnachmittage ab 6. Mai, 14.00—18.00 Uhr.
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 15 Fr., Gemeindebeitrag 40 Fr.
Voraussetzung: Hobel- und Metallkurs für Anfänger.

15. Lehrgerätebau

Leiter: Hugo Guyer, Reallehrer, Zürich.
Ort: Werkstätten Milchbuck B, Zürich 6.
Zeit: 5.—9. Oktober.
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 15 Fr., Gemeindebeitrag 40 Fr.
Voraussetzung: Hobel- und Metallkurs für Anfänger.

16. Flugmodellbau I. Stufe: «Zürihegel» *

Leiter: Ernst Klauser, Reallehrer, Zürich.
Ort: Hobelwerkstatt Kanzlei, Zürich 4.
Zeit: 6.—10. April.
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 30 Fr., Gemeindebeitrag 40 Fr.
Auch Lehrer der Unter- und der Mittelstufe sind zur Teilnahme an den Flugmodellbaukursen eingeladen.
Der Kursausweis berechtigt zur Leitung von Schülerkursen der I. Stufe im 7. Schuljahr.

17. Flugmodellbau II. Stufe: «Libelle» (Balsa-Modell) *

Leiter: Ernst Klauser, Reallehrer, Zürich.
Ort: Hobelwerkstatt Kanzlei, Zürich 4.
Zeit: 13.—17. April.
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 30 Fr., Gemeindebeitrag 45 Fr.
Teilnahmeberechtigt sind nur Lehrer, welche den Flugmodellbaukurs der I. Stufe besucht haben. Der Kursausweis berechtigt zur Leitung von Schülerkursen der II. Stufe.

18. Handarbeit im Dienste des Unterrichts auf der Unterstufe

Leiter: Jakob Menzi, Primarlehrer, Zürich.
Ort: Schulhaus Balgrist, Zürich 8.
Zeit: 6 Mittwochnachmittage ab 19. August, 14.15—18.15 Uhr.
24 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 10 Fr., Gemeindebeitrag 25 Fr.

19. Wandtafelzeichnen auf der Mittelstufe

Leiter: Heinrich Pfenninger, Primarlehrer, Zürich.
Ort: Schulhaus Limmat A, Zürich 5.
Zeit: 5 Mittwochnachmittage ab 13. Mai, 14.15—17.15 Uhr.
15 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 20 Fr.

20. Reliefbau (geographisch)

Leiter: Jean Sandoz, Primarlehrer, Zürich.
Ort: Schulhaus Milchbuck A, Zürich 6.
Zeit: 6 Dienstagabende ab 12. Mai, 18.30—21.00 Uhr.
15 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 20 Fr.

21. Gartenbau

Leiter: Alex Müller, Gärtner, Zürich; Gerhard Jenny, Reallehrer, Zürich.
Ort: Schulgarten Buhnrain, Zürich 11.
Zeit: 9 Mittwochnachmittage ab 29. April, 14.00—18.00 Uhr.
(6./20. Mai, 3./17. Juni, 8. Juli, 19. August, 16./30. September.)
36 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 20 Fr., Gemeindebeitrag 65 Fr.

22. Tierhaltung in der Schule; Bau eines Aquariums, Einrichten eines Aquariums.

Leiter: Prof. Dr. Hans Graber, Grüningen.
Werner Geiser, Zoowärter, Zürich.
Ort: Hobel-, Metallwerkstatt und Schulzimmer Herzogenmühle, Zürich 11.
Zeit: 13.—17. April.
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 30 Fr., Gemeindebeitrag 50 Fr.

23. Mikroskopie in der Schule

Leiter: Ernst Woessner, Flugverkehrsleiter, Glattbrugg.
Ort: Handarbeitszimmer Ilgen B, Zürich 7.
Zeit: 5 Dienstagabende ab 12. Mai, 20.00—22.00 Uhr.
10 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 10 Fr., Gemeindebeitrag 20 Fr.

24. Chemische Schulversuche

Leiter: Max Schatzmann, Sekundarlehrer, Zürich.
Ort: Demonstrationszimmer Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 8 Donnerstagabende ab 14. Mai, 18.00—21.00 Uhr.
24 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 25 Fr.

25. Photokurs: Herstellung von Dias für den Unterricht, in Schwarzweiss und Farbe (Zoo-, Landschafts-, Reproduktions-, Makro- und Blitzlichtaufnahmen)

Leiter: Gerhard Honegger, Reallehrer, Zürich.
Ort: Demonstrationszimmer Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 8 Mittwochnachmittage zwischen Frühlings- und Herbstferien, ab 6. Mai, 14.00—18.00 Uhr.
32 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 30 Fr., Gemeindebeitrag 45 Fr.

26. Kunstgeschichtliche und heimatkundliche Exkursionen im Kanton Zürich und durch Zürichs Altstadt

Leiter: Dr. Walter Trachsler, Zürich.
Zeit: 6 Mittwochnachmittage ab 27. Mai, 14.00—18.00 Uhr.
24 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 10 Fr., Gemeindebeitrag 20 Fr.

27. Samariterkurs (erste Hilfe im Schulhaus und im Lager)

Leiter: Dr. med. Hans Georg Bodmer, Schularzt, Zürich.
Ort: Schulamt, Parkring 4, Zimmer 220, Zürich.
Zeit: 4 Donnerstagabende, 18.30—20.30 Uhr.
8 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 10 Fr.

Kurse für Arbeitslehrerinnen:

28. A. Batik und verwandte Färbetechniken

Leiter: Otto Schott, Zeichenlehrer, Basel.
Ort: Schulhaus Limmat B, Zürich 5.
Zeit: 6.—10. April.
40 Kursstunden. Teilnehmerinnenbeitrag 20 Fr., Gemeindebeitrag 30 Fr.

29. A. Gestalten mit Peddigrohrflechten

Leiter: Richard Niedermann, Primarlehrer, Winterthur.
Ort: Schulhaus Wengi, Zimmer 2, Zürich 4.
Zeit: 5.—9. Oktober.
40 Kursstunden. Teilnehmerinnenbeitrag 20 Fr., Gemeindebeitrag 35 Fr.

30. A. Glückwunschkarten und plastisches Gestalten für den festlichen Tisch

Leiterin: Gertrud Elisabeth Kuhn, Kindergärtnerin, Zürich.
Ort: Arbeitsschulzimmer Ilgen B, Zürich 7.
Zeit: 4 Donnerstagabende ab 27. August, 18.30—21.30 Uhr.
12 Kursstunden. Teilnehmerinnenbeitrag 10 Fr., Gemeindebeitrag 15 Fr.

* Der erfolgreiche Besuch dieser Kurse berechtigt zur Leitung von Schülerkursen.

** Fakultative Kurse zu «Kunsthandwerklichem Schaffen».

Wo die Kursstunden nicht näher umschrieben sind, beginnt der Kurs jeweils um 07.30 Uhr.

Wie aus der Ausschreibung ersichtlich ist, werden die Auslagen teils vom Teilnehmer und teils von den Ortsschulbehörden der Teilnehmer gedeckt. *Der Teilnehmer- und der Gemeindebeitrag werden am ersten Kurstag durch den Kursleiter erhoben.* Die Teilnehmer werden dringend gebeten, ihre Schulbehörden rechtzeitig um den Gemeindebeitrag zu ersuchen. Sollte eine Gemeinde für den Beitrag nicht aufkommen, müsste der Teilnehmer für den Ausfall belastet werden. Für Lehrer von Zürich und Winterthur ist der Gemeindebeitrag schon zugesichert; er wird vom Quästor des ZVHS direkt erhoben. *Ausserkantonale Lehrer, Lehrer an Privatschulen und Hospitanten haben einen Zuschuss in der Höhe des Staatsbeitrages zu entrichten. Dieser entspricht ungefähr dem Gemeindebeitrag.* Die Erziehungsdirektion empfiehlt den Gemeinden, die Fahrtauslagen zu übernehmen.

Anmeldungen schriftlich (nur auf Postkarten und für jeden Kurs auf einer besonderen Karte) bis 8. Februar 1964 an den Aktuar, Walter Stoll, Reallehrer, Eigenheimstr. 17, Küsnacht ZH.

Anmeldeschema: 1. Gewünschter Kurs (Nr. und Bezeichnung). 2. Vorname (ausgeschrieben) und Name. 3. Beruf, Unterrichtsstufe (Ober-, Mittel-, Unterstufe) und Stellung (Vikar, Verweser, gewählt). 4. Wirkungsort (Schulhaus). 5. Geburtsjahr. 6. Mitglied des ZVHS? (Ja, nein). 7. Muss ein Schülerkurs erteilt werden? (Ja, nein.). 8. Genaue Adresse mit Telephonnummer.

Wer bis Mitte März *keinen* abschlägigen Bericht erhält, gilt als aufgenommen. Kurseinladungen und Programme werden später versandt. Verhinderungen müssen dem Aktuar sofort gemeldet werden.

Wer seine Anmeldung ohne triftigen Grund zurückzieht oder unentschuldigt vom Kurse fernbleibt, haftet für die bis zu diesem Zeitpunkt entstandenen Kosten in vollem Umfange.

Militärdienst während der 1. Kurshälfte der technischen Kurse muss auf der Anmeldung vermerkt werden. *Der Vorstand des ZVHS.*

PESTALOZZIANUM ZÜRICH

Beratungsstelle für Schul- und Jugendtheater
Unentgeltliche Beratung über:

Spielauswahl, Spielleitung, Bühnenbild, Beleuchtung, Kostüm.

Im Winterhalbjahr jeden Samstag, 14.00 bis 17.00 Uhr, in der Freihandbibliothek des Pestalozzianums.

PESTALOZZIANUM ZÜRICH

Das Pestalozzianum führt in Zusammenarbeit mit dem Lehrerverein der Stadt Zürich im Januar 1964 nachstehende Vorträge durch:

1. Programmirtes Lernen – Wesen und Möglichkeiten. (Mit praktischen Demonstrationen.)
Dr. F. W. Schmid, Zürich; Montag, den 13. Januar 1964.
 2. Einführung in die lernpsychologischen Grundlagen des programmierten Lernens.
Dr. F. W. Schmid, Zürich; Montag, den 20. Januar 1964.
 3. Kurze Orientierung über die Tagung in Berlin (9. bis 15. Juli 1963), an der amerikanische Spezialisten über die Erforschung und Anwendung des programmierten Lernens Vorträge hielten.
K. Gysi, Stäfa; Montag, den 27. Januar 1964.
- Anschliessend Diskussion über «Schule und programmiertes Lernen».

Alle Vorträge finden im Neubau des Pestalozzianums, Beckenhofstr. 31, je 20 Uhr statt. Eintritt frei.

PESTALOZZI-FEIER IN ZÜRICH

Sonntag, den 12. Januar 1964, abends 5 Uhr, in der Kirche St. Peter.

Programm:

«Schulen der Vereinigten Staaten von Amerika von einem Schweizer gesehen.»
Vortrag von Stadtrat Jakob Baur, Schulvorstand der Stadt Zürich.

PRÜFUNG FÜR STENOGRAPHIEKURS-LEITER

Die Schweizerische Stenographielehrervereinigung führt im Jahre 1964 wiederum einen Vorbereitungskurs für angehende Kursleiter durch. Nach einjähriger Vorbereitungszeit wird die Kursleiterprüfung abgenommen. Sie dient dem Zweck, gut ausgebildeten Kursleitern Fähigkeitszeugnisse auszustellen, auf die sich Schulen und Stenographenvereine bei der Anstellung von Lehrkräften stützen können.

Um an der Prüfung zugelassen zu werden, muss der Kurs Teilnehmer oder die Teilnehmerin zwanzigjährig sein. Vorausgesetzt werden gute Allgemeinbildung, Gewandtheit im

mündlichen und schriftlichen Ausdruck, gute Kenntnisse des Systems Stolze-Schrey, genaue stenographische Schrift. Das Kursreglement kann beim Kurschef *H. Amann, Fliederweg 2, Biel 7*, bezogen werden.

WERKSEMINAR DER KUNSTGEWERBESCHULE ZÜRICH

Ziel des Werkseminars ist die handwerkliche und gestalterische Ausbildung für Angehörige erzieherischer Berufe.

Unterrichtsfächer: Zeichnen, Methodik, Holzarbeiten, Schnitzen, Textile Techniken, Übungen mit wertlosem Material, Puppen, Marionetten usw., Töpferei, Gipsarbeiten, Metallarbeiten.

Aufnahmebedingungen: Mindestalter 20 Jahre, erzieherischer Beruf.

Kursdauer: Das Programm des Werkseminars sieht eine viersemestrige Ausbildung vor. Für einen zweisemestrigen Kurs erhält jeder Schüler einen Ausweis.

Kursbeginn: 28. April 1964.

Anmeldetermin: 15. Februar 1964.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an das Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich, Breitensteinstr. 19a, Zürich 10/37, Tel. (051) 44 76 00.

VIER VORTRÄGE ZUR PÄDAGOGIK RUDOLF STEINERS

Freitag, 17. Januar 1964: Dr. H. Eymann (Bern): Möglichkeiten und Grenzen des intellektuellen Denkens.

Freitag, 24. Januar 1964: O. Fischer-Roy (Zürich): Gedankenbildern im Physikunterricht.

Freitag, 31. Januar 1964: M. Schweizer (Zürich): Die Menschengestalt im Deutschunterricht.

Freitag, 7. Februar 1964: Dr. med. H. W. Zbinden (Zürich): Wissenschaftliche und menschliche Voraussetzungen für den Unterricht in Menschenkunde.

Jeweils 20.15 Uhr im Saal der Rudolf-Steiner-Schule, Plattenstrasse 37, Zürich 7.

Eintritt Fr. 2.–.

Redaktion: Dr. Willi Vogt; Dr. Paul E. Müller



BERN SPITALGASSE 4 TEL. 2 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

du Januarheft

Piazza Navona

Porträt eines
römischen Platzes
Einzelnummer Fr. 4.–



Ski- und Ferienkolonieheime Graubünden, modern, doch heimelig. Nur für Schul- und Ferienlager ausgedacht: jede wünschbare Annehmlichkeit, aber kein Luxus, darum preiswert (Selbstkocher oder Pension nach Wunsch). Duschen, Bibliothek, eigene Ball- und Naturspielplätze. Genaue Haus- und Umgebungsbeschreibung bei der Verwaltung: Blumenweg 2, Neualtschwil BL.

Büel St. Antonien (Prätigau, 1520 m), 50 Plätze, kleine Schlafzimmer mit Betten, Spielsaal, Terrasse, Skilift. Walsersiedlung!
Chasa Ramoschin, Tschier (Münstertal), 1720 m, 28 Plätze, neues Haus, herrlich gelegen, auch Ferienwohnung. Nähe Nationalpark und Arvenwald von Tamangur!

Ferien in England

Einige englische Lehrer wünschen während den Sommerferien ihre Wohnung mit Schweizerkollegen zu tauschen.
Auskunft: H. Steiner, Bahnstrasse 79, Bern.

tonband- geräte

in grosser Auswahl zu günstigen Konditionen im Fachgeschäft

Radio Mörsch AG

Werdmühleplatz 4, Zürich 1, Tel. 27 19 90

Vor Antritt einer Lehre

ist ein Vorbereitungskurs ein empfehlender Vorteil. Für berufsunschlossene Schülerinnen und Schüler erleichtert ein Einführungsunterricht die Wahl des richtigen Berufes.

Kursbeginn: April und Oktober. Auskunft und Prospekte durch

HANDELSCHULE Dr. GADEMANN ZÜRICH
beim Hauptbahnhof, Gessnerallee 32, Telefon (051) 25 14 16

Die Stiftung Wasserturm Luzern vermietet:

Ski- und Ferienhaus Chrutern auf Stoos SZ

30 Plätze in 4 Schlafzimmern, 1400 m ü. M., eine halbe Stunde vom Dorf entfernt, gut zugänglich, Telefon.

Ferienhaus in Aurigeno / Maggiatal TI

58 Plätze in 8 Schlafzimmern, Einrichtung neu, Duschen, Boiler, ruhige Lage, romant. Tessiner Atmosphäre, Spiel- und Badegelegenheit. Ideal für Schulklassen. Telefon.

Verwaltung: M. Huber, Elfenastr. 13, Luzern, Tel. (041) 3 79 63.

Hans Heer



Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1 — 5 Fr. 1.55, 6 — 10 Fr. 1.45, 11 — 20 Fr. 1.35, 21 — 30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Preis Fr. 11.-

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Institutionen gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.-. Bei Bezug ab hundert Spezialrabatt.

Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden, Tel. (072) 5 02 42

Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun

Berufskurse

Kurse für Gartenfreunde

Auskunft erteilt die Leitung der Schule. Tel. (033) 2 16 10

Primarschule Eptingen

Auf Beginn des Schuljahres 1964 / 65 ist an der Oberstufe (5.-8. Klasse) die Stelle eines

Lehrers

neu zu besetzen.

Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Anmeldungen mit den üblichen Ausweispapieren sind bis 15. Februar 1964 an die Schulpflege Eptingen zu richten.

Schulgemeinde Ermatingen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1964/65 wegen Erweiterung des Abschlussklassenkreises einen zweiten

Abschlussklassenlehrer

Wir bieten angenehmes Arbeitsklima, neuzeitliche Schulverhältnisse und zeitgemässe Besoldung mit Fürsorgekasse.

Anmeldungen sind zu richten an den Schulpräsidenten Dr. med. vet. Rudolf Baer, Untere Seestrasse, Ermatingen, Telephon (072) 8 96 35.

Schulgemeinde Diessenhofen TG

Auf Frühjahr 1964 suchen wir einen tüchtigen

Primarlehrer

für die Mittelstufe (4. bis 6. Klasse, Einklassensystem). Wir bieten gutes Arbeitsklima, Besoldung gemäss kantonalem Reglement plus Ortszulage.

Anmeldungen sind zu richten an Ernst Ott, Primarschulpräsident, Diessenhofen, welcher auch Auskünfte erteilt (Telephon privat 053 / 6 63 36).

Städtische Zeichenklassen Bern

Auf Anfang April 1964 (Beginn des Schuljahres 20. April) suchen wir

2 Zeichenlehrer

Wir bieten: Besoldung Fr. 16 472.- bis Fr. 22 852.-. Das Maximum wird in der Regel nach dem 40. Altersjahr und den entsprechenden Dienstjahren auf Fr. 23 896.- erhöht (TZ von 16,5 Prozent inbegriffen). Dazu kommen noch Familienzulage von Fr. 360.- und Kinderzulage von Fr. 240.-. Gemäss Besoldungsordnung können frühere Dienstjahre angerechnet werden.

Bedingungen: Zeichenlehrer mit bernischem Fachpatent oder einem andern gleichwertigen Ausweis. Der Unterrichtsplan der Zeichenklassen ist ein Teil des verbindlichen Ortsplanes. Pflichtpensum: 7 Halbtage zu 4 Stunden. In jeder Zeichenklasse sind Freihand- und Techn. Zeichnen zu unterrichten. Versetzung an andere Schulhäuser vorbehalten.

Auskunft erteilt der Oberlehrer der Zeichenklassen: H. Schiffmann, Schulhaus Grabenpromenade 3, Bern, Tel. (031) 2 21 98, privat (031) 66 92 87.

Anmeldungen bis 10. Februar 1964 mit kurzem handschriftlichem Lebenslauf und Photokopien von Studienausweisen und Zeugnissen sind erbeten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn A. Linder, Architekt, Monbijoustrasse 12, Bern.

Die Gemeinde Jenins

sucht auf Beginn des Schuljahres, Mitte April 1964,

Lehrer oder Lehrerin

für die Unterstufe (1. bis 4. Klasse). Schuldauer 34 Wochen. Gehalt nach Gesetz. Anmeldungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnissen an den Schulratspräsidenten Jenins.

Gemeinde Schöffland AG

Gesucht

Lehrerin oder Lehrer für die Hilfsschule

Heilpädagogische Ausbildung erwünscht. Besoldung nach kantonalem Dekret plus Ortszulage. Antritt Frühjahr 1964. Anmeldungen erbeten an die Schulpflege Schöffland AG.

Primarschule Maisprach BL

Auf Beginn des neuen Schuljahres (13. April 1964) ist die Lehrstelle für die

Oberschule

(4.-8. Klasse) neu zu besetzen.

Moderne grosse Lehrerwohnung. Wer sich um diese Lehrstelle in einem sonnigen Dorf mit ländlicher Umgebung bewirbt, ist gebeten, seine Anmeldung bis zum 31. Januar 1964 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Itin-Graf, Maisprach, einzureichen.

Primarschule Ormalingen

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 ist infolge Wegzugs ins Ausland der bisherigen Lehrkraft die Stelle eines

Lehrers oder Lehrerin

neu zu besetzen (Unterstufe).

Besoldung: gemäss kant. Besoldungsgesetz plus Ortszulage.

Bewerber(innen) sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis zum 31. Januar 1964 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Paul Bossert-Ritzmann, Hauptstrasse, Ormalingen BL, einzureichen.

Institut Eichlitten, Töchter-Sekundarschule Gamserberg, Gams

An unserer Schule werden auf das Frühjahr 1964 zwei neue Lehrstellen geschaffen. Wir suchen daher zur Besetzung der

Lehrstelle Richtung phil. I und der

Lehrstelle Richtung phil. II

je eine tüchtige katholische Lehrkraft (Lehrer oder Lehrerin).

Bewerber wollen ihrer handgeschriebenen Anmeldung einen Lebenslauf, Abschriften der Diplome und allfällige Ausweise ihrer bisherigen Tätigkeit beilegen.

Das Gehalt entspricht den kantonalen Ansätzen.

Die Direktion

Für das baselstädtische Kinderheim auf dem Chaumont oberhalb Neuchâtel suchen wir auf den 15. April 1964

2 heilpädagogisch interessierte Lehrkräfte

zur Betreuung von je 12 bis 13 erziehungsschwierigen, normalbegabten Knaben und Mädchen der Unter- und Mittelstufe. Gleiche Arbeitsbedingungen wie in der Stadtschule; neben der Schulführung keine Verpflichtungen zu anderweitiger Mitarbeit im Heim.

Die Arbeit verlangt indessen grosse Hingabe und überdurchschnittliches Geschick im Umgang mit Kindern sowie den Willen und die Fähigkeit, mit der Heimleitung, einem erfahrenen Lehrerkollegen, den Gruppenerzieherinnen und dem baselstädtischen schulpsychologischen Dienst eng zusammenzuarbeiten. Einer gereiften Persönlichkeit vermag dieser Wirkungskreis in einer angenehmen Heimatmosphäre echte Befriedigung zu geben. Lehrkräften, die nicht im Heim zu wohnen wünschen, sind wir bei der Wohnungssuche (evtl. in Neuchâtel) behilflich.

Die Besoldung wird der Ausbildung, den Fähigkeiten, dem Alter, vor allem aber der Persönlichkeit angemessen sein und im Maximum Fr. 21 715.- betragen (zuzüglich evtl. Familien- und Kinderzulagen).

Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 27. Januar an den Vorsteher des Schulfürsorgeamtes in Basel, Münsterplatz 17, zu richten.

Schulmöbel



Anatomisch gebaute, funktionsgerechte Sitzmöbel, fördern Schulfreudigkeit und Lerneifer. Neue Ideen – neue Modelle. Auf diesem Spezialgebiet haben wir reiche Erfahrung. Prospekt oder Besuch unseres Beraters verpflichtet zu nichts.

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG
Klingnau Tel. 056/5 15 50

Aufnahmeprüfung der Kunstgewerbeschule Zürich

Vorbereitende Klassen, Ausbildungsklassen für Photographie, Graphik, Innenausbau, Metall, Mode, Handweben und Textile Berufe.

Die Aufnahmeprüfungen in die vorbereitenden Klassen (Vorkurs)

finden anfangs Februar statt. Schüler, die für ein Kunsthandwerk Interesse haben und die mit Intelligenz, Freude und Begabung zeichnen, malen und handwerklich schöpferisch arbeiten, melden sich persönlich bis spätestens 31. Januar 1964 unter Vorweisung der Zeugnisse und Zeichnungen auf dem Sekretariat der Kunstgewerbeschule, Ausstellungsstr. 60, Zürich 5, Büro 225. Sprechstunden Mittwoch und Samstag je 8-12 Uhr (Ferien, 23. Dezember bis 4. Januar, ausgenommen). Telefonische Voranmeldung unbedingt erforderlich. Anmeldungen nach dem genannten Termin können nicht mehr berücksichtigt werden. Schulprospekte und nähere Auskunft durch das Sekretariat, Telefon (051) 42 67 00.

1. November 1963.

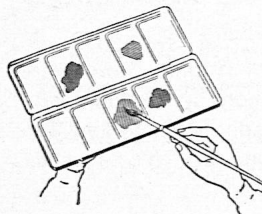
Direktion der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich

HAWE -Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft, preiswert, in verschiedenen Rollenbreiten. Die bestbewährte Bucheinfassung für Bibliothek und Schule. Muster und Offerte sendet gerne

P. A. Hugentobler, Bern 22, Breitfeldstr. 48, Tel. (031) 42 04 43

CARAN D'ACHE



«Gouache»

Neue deckende Wasserfarben von unübertroffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben Fr. 10.60

Etui mit 8 Farben Fr. 5.25

Verkümmern der menschlichen Qualitäten

Wer den Lehr- und Erziehungsaufgaben der heutigen Schule psychisch und physisch gewachsen bleiben will, bedarf als ehrlicher Mensch der Weiterbildung und Förderung seiner eigenen Persönlichkeitswerte.

Kein Wunder, dass immer mehr Lehrer und Erzieher sich dazu entschliessen, den bekannten Poehlmann-Kurs in ihren beruflichen und privaten Lebensbezirk einzubauen. Ausnahmslos erklären sie, dass hier Einsichten und eine Lebenspraxis vermittelt werden, die Elternhaus und Berufsbildung vielfach nicht zu bieten vermochten.

Und das ohne zu grossen Zeitaufwand — unabhängig von Wohnort und Termin — ohne persönliche Dinge preisgeben zu müssen und doch individuell.

Verlangen Sie mit untenstehendem Coupon unsere ausführliche Informationsschrift.

Poehlmann-Institut Zürich 2/38

Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich in verschlossenem, neutralem Kuvert Ihre Informationsschrift.

Name/Vorname:

Genaue Adresse:

Kein Vertreterbesuch!

SL 9/63

Schweizerische Frauenfachschule Zürich

Auf 15. April 1964 ist infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaberin die

Direktion

zu besetzen.

Aufgabenkreis: Pädagogische und administrative Leitung der Schule, beschränkte Unterrichtserteilung.

Anforderungen: Persönlichkeit mit abgeschlossener akademischer, pädagogischer oder fachlicher Ausbildung, Interesse für Mode, Verständnis für Verwaltungsarbeiten und Organisationstalent.

Besoldung: nach Reglement.

Der handschriftlichen Anmeldung sind beizulegen: Darstellung des Lebenslaufes und Bildungsganges, Ausweise, Zeugnisse, Photographie.

Anmeldungen von Bewerberinnen und Bewerbern sind mit der Aufschrift «Direktion der Frauenfachschule» bis 31. Januar 1964 an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Dr. E. Zaugg, Zürich 5, Ausstellungstrasse 60, zu richten.

Primarschule Dietikon

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 werden gesucht

Lehrer oder Lehrerinnen

für 2 Hilfsklassen der Unter- und Mittelstufe (Spezialklassen) und für 2 Förderklassen der Mittelstufe (für normalbegabte Kinder).

Die Jahresbesoldung beträgt (staatlicher Grundlohn einschliesslich freiwillige Gemeindezulage) Fr. 14 100.- bis 19 820.-, Kinderzulage Fr. 240.-, Besoldungszulage für Spezialklasse Fr. 1090.- und Teuerungszulage; Pensionskasse. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Erwünscht, jedoch nicht Bedingung, ist heilpädagogische Ausbildung und Praxis.

Bewerber und Bewerberinnen, die für die heranwachsende Jugend unserer schulfreundlichen Gemeinde tätig sein möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen und dem Stundenplan an Herrn Charles Dähler, Präsident der Schulpflege, Haldenstrasse 1, Dietikon, zu richten. Wir erteilen gerne weitere Auskunft.

Schulpflege Dietikon

Realschule Birsfelden BL

An unserer Realschule sind auf Beginn des Schuljahres 1964/65

1 Lehrstelle phil. I

und

1 Lehrstelle phil. II

zu besetzen.

Bedingungen: Mittel- oder Sekundarlehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Universitätsstudium. Pflichtstunden 28 bis 31, je nach Fächerzuteilung.

Besoldung: inklusive Teuerungs- und Ortszulage gegenwärtig Fr. 17 875.- bis Fr. 23 765.-. Eine Erhöhung der Teuerungszulage um 4 Prozent ist auf den 1. Januar 1964 vorgesehen. Verheiratete Lehrer erhalten eine Haushaltzulage von Fr. 410.- pro Jahr sowie eine Kinderzulage von Fr. 410.- für jedes Kind.

Die Freifach- und Ueberstunden werden mit einem Dreissigstel des Jahreslohnes extra honoriert. Auswärtige definitive Dienstjahre werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen sowie Arztzeugnis und Photo sind **bis Ende Januar 1964** an den Präsidenten der Realschulpflege Birsfelden, Ernst Gisin, Hofstrasse 17, Birsfelden, zu richten.

Gemeinde Reinach BL

An der Primar- und Sekundarschule Reinach sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

a) auf 13. April 1964

1 Primarlehrstelle der Unterstufe

Besoldung Fr. 13 200.- bis Fr. 18 800.-

b) auf 1. Oktober 1964

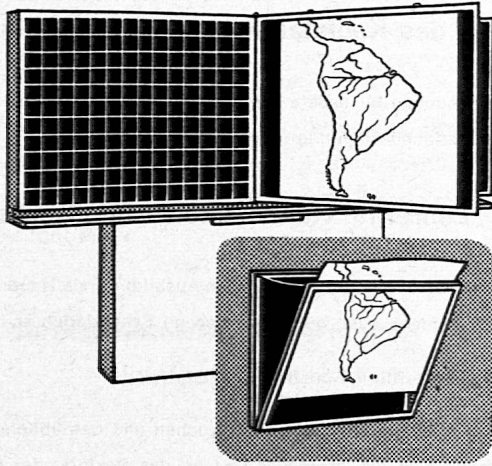
1 Sekundarlehrstelle

Besoldung Fr. 15 600.- bis Fr. 21 700.-

Verheiratete erhalten eine um Fr. 350.- erhöhte Ortszulage, dazu Familien- und Kinderzulagen.

Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen usw. sind bis Ende Januar 1964 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn A. Feigenwinter, Bruggstrasse 19, Reinach BL, einzureichen.



WAND-TAFELN

für das neuzeitliche Schulzimmer
mit Ideal-Dauerplatten aus Glas

Angenehm im Schreiben
 unverwüstliche Schreibfläche

20 Jahre Garantie auf gute Schreibfähigkeit

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telephon (063) 5 11 03

Presspan-Ringordner

10 Farben

rot, gelb, blau, grün, dunkelbraun,
 hellbraun, hellgrau, dunkelgrau
 weiss, schwarz



**solider und schöner
 als die üblichen
 Ringordner
 aus Karton — und
 erst noch billiger!**

**ALFRED BOLLETER
 BÜROBEDARF**

Uetikon am See ☎ 051 74 14 44

Presspan 0.8 mm

Zweiringmechanik 26 mm ϕ

		10	25	50	100	250	500	1000
A4	250/320 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
Stab 4°	210/240 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
A5 hoch	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A5 quer	250/170 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

Bezirksschule Zuchwil

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 ist an der Bezirksschule Zuchwil infolge Demission des bisherigen Inhabers

eine Lehrstelle humanistischer Richtung

provisorisch neu zu besetzen.

Besoldung: Bezirkslehrer Fr. 17 000.– bis Fr. 22 500.–, Bezirkslehrerin Fr. 16 000.– bis Fr. 21 300.–, zuzüglich 6 Prozent TZ pro 1964 sowie eine Ortszulage von 10 Prozent des Grundgehaltes, Haushaltzulage Fr. 480.–, Kinderzulage Fr. 300.– pro Kind und Jahr. Das Maximum wird in 10 Jahren erreicht. Bisherige Dienstjahre können angerechnet werden. Weitere Auskünfte erteilt der Präsident der Bezirksschulpflege, Herr Willy Kneubühler, Bleichenbergstrasse 19, Zuchwil.

Anmeldungen sind mit Lebenslauf und den Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit bis **20. Januar 1964** dem unterzeichneten Departement einzureichen.

Solothurn, 3. Januar 1964

Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn

Handelsschule

des Kaufmännischen Vereins Chur

Wir suchen für unsere Berufsschule (kaufmännische und Verkäuferinnen-Abteilung) einen

Lehrer für Handelsfächer und Rechnen

Anforderungen: abgeschlossene Ausbildung als **Handelslehrer**.

Es kommen auch gut ausgewiesene **Sekundarlehrer** in Frage.

Stellenantritt: 6. April 1964.

Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen und den üblichen Unterlagen sind bis 20. Januar 1964 an das Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur zu richten.

Primarschule Liestal

Auf **Frühjahr 1964 (Schulbeginn 1964 / 65)** ist an der Primarschule Liestal die Stelle eines

Turnlehrers

zu besetzen.

Besoldung: Fr. 12 020.– bis Fr. 17 075.– plus Ortszulage für Ledige Fr. 1000.–, für Verheiratete Fr. 1300.–, plus Haushaltzulage Fr. 360.– pro Jahr, plus Kinderzulage pro Kind Fr. 360.– pro Jahr, plus zurzeit 18 Prozent Teuerungszulage. Bewerber mit dem Primarlehrerpatent werden bevorzugt. Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Bewerbungen werden, unter Beilage der üblichen Ausweise, bis zum 20. Januar 1964 erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal.

Primarschulpflege Liestal

Primarschule Rüti ZH

Wir würden uns freuen, auf Beginn des neuen Schuljahres

2 Lehrstellen an der Unterstufe und 1 Lehrstelle an der Spezialklasse

in unserer Gemeinde im Zürcher Oberland wiederum definitiv besetzen zu können. Die Besoldung beträgt Fr. 14 100.– bis Fr. 19 820.–, zuzüglich Teuerungszulage. Das Maximum ist erreichbar in 10 Jahren, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden.

Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und des Stundenplanes nimmt der Präsident der Primarschulpflege, Herr J. Seifert, Dorfstrasse 40, Rüti ZH, entgegen. Er ist auch gerne bereit, Interessenten jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Rüti, 31. Dezember 1963

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Frittschen TG

Wir suchen auf Frühjahr 1964 einen tüchtigen

Primarlehrer

an unsere Gesamtschule mit 31 Schülern. Besoldung gemäss kantonalem Reglement sowie Ortszulage. Sonnige 6-Zimmerwohnung mit Bad und Zentralheizung steht im Schulhaus zur Verfügung.

Unser Dorf liegt 5 km südlich von Weinfeldern, mit schöner Aussicht auf das Thurtal. Zur nächsten Bahnstation sind es nur 20 Gehminuten.

Wer sich berufen fühlt, seine Kraft unserer Landschule zur Verfügung zu stellen, richte seine Bewerbung an den Schulpräsidenten, F. Felix, Weingarten-Märwil, Tel. 072 5 51 80.

Die Schulpflegerschaft

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen – Stellenausschreibung

Zufolge Demission wird die Stelle eines

Primarlehrers für eine gemischte Klasse Oberstufe

zur Bewerbung ausgeschrieben.

Stellenantritt: Montag, 13. April 1964.

Jahresgehalt: laut Besoldungsreglement, zuzügl. Familien- und Kinderzulagen sowie Teuerungszulagen. Pensionskasse.

Bewerber mit Lehrpatent und entsprechenden Ausweisen belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Foto und Zeugnissen bis zum 20. Januar 1964 an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen. Auskünfte erteilt das Rektorat der Stadtschulen.

Zug, 3. Januar 1964

Der Stadtrat von Zug

Eidgenössische Invalidenversicherung Regionalstelle St. Gallen

Die Regionalstelle St. Gallen für berufliche Eingliederung Behinderter der Kantone St. Gallen, Thurgau, Appenzell AR und Appenzell IR, mit Sitz in Sankt Gallen, sucht einen

Berufsberater/Stellenvermittler eventuell Leiter

und eine

Berufsberaterin/Stellenvermittlerin

Erfordernisse: Interesse und Verständnis für soziale Fragen, insbesondere für die Beratung und Stellenvermittlung Behinderter.

Gute Allgemeinbildung

Wenn möglich Kenntnisse in Berufsberatung

Kontaktfähigkeit

Gute Umgangsformen

Besoldung und Stellenantritt nach Vereinbarung.

Offerten mit Lebenslauf, Handschriftprobe, Photo, Zeugnissen und Referenzen sind bis 31. Januar 1964 an Herrn Regierungsrat Paul Müller, Departement des Innern, Klosterhof 7, St. Gallen, einzureichen. Weitere Auskünfte erteilt die Regionalstelle Sankt Gallen, Unterstrasse 15, Tel. (071) 22 26 66.

American qualified high school teacher

seeks position with a contract in a Public Gymnasium, Real-schule or Handelsschule; Private Commercial or International School in the canton of Baselland, Zürich, Luzern or Bern; fluent Spanish, some knowledge of French, German and Italian; ex-directress of private language institute; five years of experience teaching foreigners.

Kindly submit offer to: Chiffre 201, Conzett+Huber, Inseraten-abteilung, Postfach Zürich 1.

Unterägeri

Auf Frühjahr 1964 ist die Stelle einer

Primarlehrerin

für die Unterstufe neu zu besetzen.

Besoldung: Fr. 11 600.- bis Fr. 15 200.- plus derzeit 7 Prozent Teuerungszulagen, Pensionskasse vorhanden.

Bewerberinnen mögen ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen bis 22. Januar 1964 dem Schulpräsidenten, Herrn Dr. Luigi Granzio, Unterägeri, einreichen.

Unterägeri, 30. Dezember 1963.

Die Schulkommission

Abschlussklassen-Schule Neukirch/Eg.

Auf Frühjahr 1964 suchen wir zufolge Weiterstudiums des bisherigen Stelleninhabers an unsere Abschlussklassen-Schule (7. und 8. Klasse, 3 Abteilungen zu je etwa 20-25 Schüler) eine

Lehrkraft

Geboten werden: neu angepasste Besoldung mit zeitgemässer Gemeindegeldzulage, neue Schulräume, Einfamilienhaus, angenehmes Arbeitsklima. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen an den Präsidenten der Abschlussklassen-Schule Neukirch/Egnach, P. Tanner, Siebeneichen/Winden, zu richten.
Die Vorsteherschaft

Kaufmännische Berufsschule Baden

Auf 27. April 1964 ist eine Hauptlehrerstelle für

Englisch und Deutsch

evtl. mit Nebenfächern zu besetzen. Erfordernisse: Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertiger Ausweis und Lehrpraxis.

Jahresbesoldung: Fr. 18 900.- bis Fr. 22 800.-, dazu gegenwärtig 18 Prozent TZ für Verheiratete (Zulage pro Kind Fr. 300.-), 14 Prozent für Ledige, Verbesserungen stehen in Aussicht. Wöchentliche Pflichtstundenzahl: 28 bis 24. Das Anfangsgehalt wird nach Massgabe der bisherigen Lehrtätigkeit festgesetzt. Der Beitritt zur Aargauischen Beamtenpensionskasse ist obligatorisch. Sofortige Anmeldung ist erwünscht.

Kaufmännische Berufsschule Baden

Altbekannter Ferienkolonie-Ort

bietet erholungsbedürftigen Kindern über die Ferienzeit **Juli-August** gute Aufnahme. Ruhige, aussichtsreiche Lage, herrliche Wanderwege, in nächster Nähe Schwimmbad. Erstklassige Verpflegung, nette Lokalitäten, geräumige Schlafsäle.

Anfragen erbeten unter Chiffre 202 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Evangelische Mittelschule Samedan

Wir suchen auf den 15. April 1964 einen externen

Handelslehrer

an unsere Handelsabteilung (Dreijahreskurs, eidg. Diplom). Einzige Hauptlehrerstelle für Handelsfächer, selbständiges und freies Gestalten des Unterrichts, 3 Klassen von etwa 15 Schülern, übersichtliche Verhältnisse. Mitarbeit im Internat nicht erforderlich.

Bewerber, welche mit der evangelischen Ausrichtung unserer Schule einiggehen, sind um Anmeldung gebeten an das **Rektorat der Evangelischen Mittelschule Samedan, Telephon (082) 6 54 71.**

Netstal

Wir suchen für unsere dreiteilige Sekundarschule

Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin sprachlich-historischer Richtung

Eintritt: Frühjahr 1964 oder nach Vereinbarung früher
Besoldung: Min. Fr. 12800.- bis max. 17024.- plus 4% Teuerungszulage und Fr. 600.- Familienzulage und Fr. 360.- Zulage je Kind, zuzüglich Gemeindegulage von Fr. 1200.- bis 2000.-. Anmeldungen erbeten an Herrn Hermann Brunner-Hösl, präsident, **Netstal**, bis 15. Februar 1964.

Schulrat Netstal

Primarschule Rheineck SG

sucht auf Frühjahr 1964 an die Mittel- evtl. Oberstufe

Primarlehrer (evtl. Lehrerin)

Gehalt nach kantonalem Gesetz zuzüglich TZ und neuzeitlich revidierte Ortszulage.

Evtl. Gelegenheit für zusätzlichen Unterricht an der kaufmännischen Berufsschule.

Anmeldungen bis spätestens Ende Januar an E. Bänziger, Schulratspräsident, Rheineck.

Primarschule Hombrechtikon

Auf Beginn des neuen Schuljahres sind an unserer Primarschule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Feldbach: 1 Lehrstelle 5./6. Klasse

Dörfli: 1 Lehrstelle an der Unterstufe

Unsere freiwillige Gemeindegulage ist bei der Beamtenversicherungskasse eingebaut und beträgt für verheiratete Lehrer Fr. 2820.- bis Fr. 5660.-, für ledige Lehrkräfte Fr. 2520.- bis Fr. 5360.-. Dazu kommt die Teuerungszulage nach den jeweiligen kantonalen Ansätzen. Ferner gewähren wir Erleichterungen für den allfälligen Einkauf in die BVK sowie für den Kauf oder Bau eines Eigenheimes.

Lehrerinnen und Lehrer, die gepflegte Schulverhältnisse und eine landschaftlich reizende Gegend zu schätzen wissen, mögen ihre Anmeldung mit den üblichen Beilagen bis 25. Januar 1964 an den Präsidenten der Gemeindegulage, Herrn Eric Rebmann, Sunneblick, Feldbach, richten.
Hombrechtikon, 14. Dezember 1963

Die Gemeindegulage

Sekundarschule Horn TG

Wir suchen auf Frühjahr 1964 einen tüchtigen, aufgeschlossenen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung.

Wir bieten zeitgemässe Besoldung. Vorteilhafte Altersfürsorge zusätzlich zur kantonalen Pensionskasse.

Bewerbungen sind erbeten an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft Horn. Tel. (071) 41 19 19.

Teufen AR

Auf Schulanfang 1964 suchen wir

Lehrer oder Lehrerin

für die Aussenschule Wette. Primarklassen 1. bis 4. Eigenes Schulhaus mit Amtswohnung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen und Anfragen sind erbeten an den Präsidenten der Schulkommission: Willi Schläpfer, Schönenbühl, Teufen AR.

Telephon: Geschäft (071) 23 63 25, Privat (071) 23 66 91.

Skilager

Kurzfristiger Umdisposition wegen ist das

Berghaus Schwendi, Wangs-Pizol

80 Plätze, für die Woche vom **1.-8. Februar 1964** wieder frei geworden.
Sofortige Anmeldung erbeten an Peter Heller, Zumikon ZH, Tel. 051 90 36 63.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Zofingen** wird auf Beginn des Schuljahres 1964/65 eine

Hauptlehrerstelle für Zeichnen

zur Neubesetzung ausgeschrieben. Der gegenwärtige Inhaber des Vikariates gilt als angemeldet.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1000.- bis 1500.-, erreichbar in 5 Aufbesserungen nach je 2 Dienstjahren. Verheiratete Lehrer erhalten sofort die volle Ortszulage von Fr. 1500.-. Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse obligatorisch.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 18. Januar 1964 der Schulpflege Zofingen einzureichen.

Aarau, 24. Dezember 1963

Erziehungsdirektion

Primarschule Linthal

Wir suchen an die Gesamtschule Linthal-Auen (1. bis 7. Kl.) einen

Lehrer

Eintritt: Anfang Mai 1964.

Besoldung: minimal Fr. 10 000.- bis maximal Fr. 14 000.- plus 4 Prozent Teuerungszulage und Fr. 600.- Familienzulage und Fr. 360.- Kinderzulage je Kind. Gemeindegulage Fr. 1800.-. Der Zins aus dem Fonds Dipl. Hch. Blumer sel. (Kapital Fr. 50 000.-) ist zweckbestimmt als Aufbesserung der gesetzlichen Besoldung dem Lehrer an der Auenschule zuerkannt.

Neues Schulhaus in aussichtsreicher Lage mit komfortabler Wohnung.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind bis zum 18. Januar 1964 an Herrn Th. Schiesser, Schulpräsident, Linthal, zu richten.

Schulrat Linthal

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Aarau** wird auf Beginn des Schuljahres 1964/65 eine

Hauptlehrerstelle für Deutsch, Französisch und Geschichte

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1500.-. Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse obligatorisch.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 25. Januar 1964 an die Schulpflege Aarau zu richten.

Aarau, 27. Dezember 1963

Erziehungsdirektion

Gemeinde Herisau

Infolge Hinschiedes der bisherigen Lehrkraft ist an unserer Sekundarschule die Stelle eines

Sekundarlehrers

sprachlich-historischer Richtung neu zu besetzen.

Besoldung gemäss Besoldungsverordnung der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde Herisau vom 18. Februar 1962, zuzüglich kantonale Zulage. Bisherige Tätigkeit in gleicher Stellung wird angerechnet. Beitritt zur kantonalen Lehrerpensionskasse obligatorisch.

Antritt der Stelle nach Vereinbarung, spätestens 20. April 1964. Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit Photo und Ausweisen bis spätestens 31. Januar 1964 an die unterzeichnete Amtsstelle einzureichen.

Herisau, 23. Dezember 1963.

Das Schulsekretariat

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Gränichen** wird auf Beginn des Schuljahres 1964/65 eine

Hauptlehrerstelle für Deutsch, Geographie

und ein weiteres Fach oder Turnen und zwei weitere Hauptfächer, evtl. Zeichnen und zwei weitere Hauptfächer zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 18. Januar 1964 an die Schulpflege Gränichen zu richten.

Aarau, 22. Dezember 1963

Erziehungsdirektion

Die Schweizer Schule Mailand sucht auf September 1964

einen Primarlehrer und einen Sekundarlehrer

(sprachlicher Richtung)

Muttersprache: deutsch, Vorkenntnisse im Italienischen sind erwünscht.

Primarlehrer: Unterricht auf der Mittelstufe.

Sekundarlehrer: Unterricht in den Fächern Deutsch, Englisch, Geographie, evtl. Französisch und Turnen.

Besoldung und Pensionskasse gemäss den Normen des eidgenössischen Departementes des Innern, dazu Sonderzulagen gemäss Zivilstand und Dienstjahren in der Schweiz.

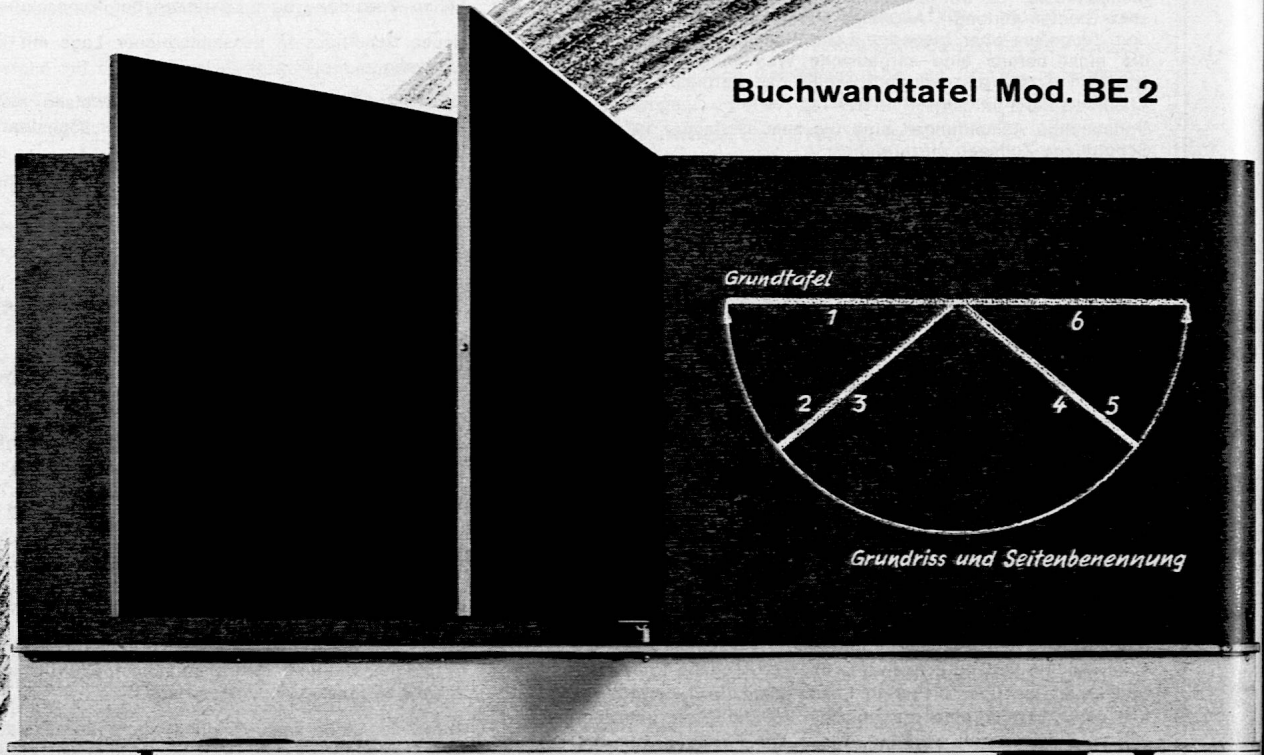
Weitere Informationen beim Präsidenten der Schweizer Schule, Herrn Jacques Cornut, Via Appiani 21, Mailand, bei dem die handschriftliche Offerte, mit Curriculum vitae, Zeugnisabschriften, Referenzen und Photographie bis zum 29. 2. 1964 eintreffen muss.

Anschauung lehrt denken

Die Forderung der Unterrichtslehre nach möglichst viel Skizzen, Zeichnungen, Anschauungen zum Unterrichtsstoff heisst für das moderne Schulzimmer: Möglichst viel Wandtafel­fläche.

Wir bemühen uns, diese Forderung zu erfüllen. Die unten abgebildete Palor-Wandtafel hat eine Schreibfläche von 11,45 m².

Buchwandtafel Mod. BE 2



- Schreibfläche aus Asbest-Zement Marke «Eternit»
 - Eingebannter Dauerschreibbelag — haltbar eingebrannte Linien
 - Wasser- und säurebeständige Schreibfläche
 - Vertikal verschiebbar. Der Verstellmechanismus und die Führungsschienen sind hinter der Tafel nicht sichtbar angeordnet
 - Kreidebrett mit Ablegetablar und Rückwand, Kunststoffbelag, Eichenkante
 - Kratzfest — spiegelt nicht — angenehmes weiches Schreiben
 - Minimaler Unterhalt — keine Kosten für Neulackierung
 - Praktisch unbegrenzte Lebensdauer — 10 Jahre Garantie
 - Saubere Ausführung — moderne Form — günstiger Preis

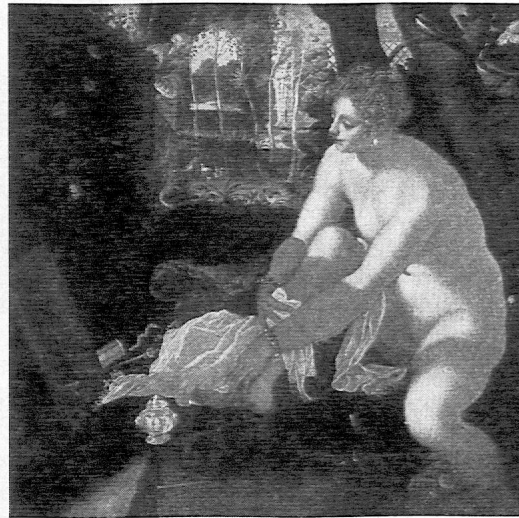
 - Wandtafelbremse auf Wunsch, ohne Preiszuschlag
- Ausführliche Dokumentation für Architekten — Referenzen

palor

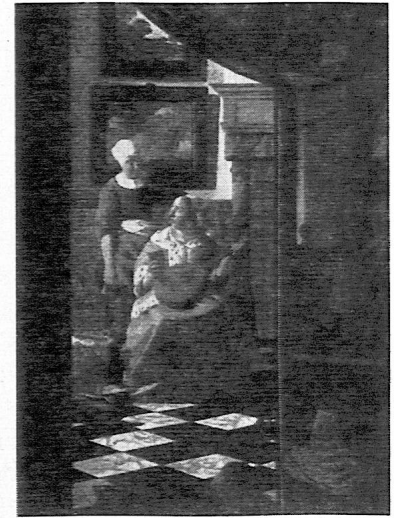
Palor AG Niederurnen
in Weesen ☎ 058 - 3 53 66/67

KUNSTBETRACHTUNG

AUSZUG AUS DEM VORTRAG
VON HERMANN PLATTNER,
GEHALTEN AN DER ZUGER
TAGUNG IM NOVEMBER 1963



1



2

Vom didaktischen Gesichtspunkt aus gesehen, ergeben sich drei Möglichkeiten des Vorgehens:

1. Die Besprechung, d. h. der Vortrag des Lehrers bei rezeptiver, mehr oder weniger passiver Haltung des Schülers.
2. Die Analyse, eine selbständige Auseinandersetzung des Schülers mit dem Kunstwerk.
3. Der Vergleich oder die Gegenüberstellung zweier oder mehrerer Werke, ebenfalls vom Schüler vorzunehmen.

Die Besprechung ist unumgänglich; denn das Sehen im umfassenden Sinne, wie ich es einleitend formulierte, ist eine Fähigkeit, die entwickelt werden muss, und viele Schüler sehen zunächst noch mit den Augen des Lehrers. Denken wir aber daran, dass kein Werk der bildenden Kunst in seinem Gehalt mit Worten ganz erfasst werden kann. Das Wesentlichste bleibt vielleicht unausgesprochen.

Die Analyse eines Kunstwerkes kann wohl in Worten, schriftlich oder mündlich vorgenommen werden. Mit Skizzen kommen wir aber dem Wesen des Werks näher. Der Schüler gibt uns dann den Beleg, dass er eine Beziehung zwischen zwei Formen erfasst hat, wenn er diese zeichnerisch festhalten kann. Er bringt uns den Beweis, dass er die Architektur eines Bildes begriffen hat, wenn er die entscheidenden Kompositionslinien gezeichnet hat. Das Herausgreifen wesentlicher Dinge, das Weglassen alles Nichtgemeinten ist eine geistige Leistung, die an jede Denkarbeit in andern Fächern heranreicht.

Der Vergleich ist eine Gegenüberstellung zweier oder mehrerer äquivalenter Werke. Es geht darum, in entsprechenden Punkten die Unterschiede festzuhalten. Es kann sich dies über alles erstrecken, was ein Kunstwerk ausmacht: Inhalt, Aussage, Komposition, Ausdrucksmittel. Im Aufdecken von Analogie und Gegensatz liegt die beste Schulung für Geist und Auge.

1 Tintoretto: Susanna im Bade

In der *Präsentierung* der Figur und übrigen Einzelheiten ein Beispiel der linearen Auffassung.

(1)

2 Vermeer: Der Brief

Ein Beispiel der *malerischen* Gestaltung.

3 Auf den Grundbegriffen Wölflins basierend, sind die Unterschiede zwischen der Malerei der Renaissance und derjenigen des Barocks anhand vieler Beispiele entwickelt worden.

Aufgabe: Die beiden gegensätzlichen Darstellungsarten linear und malerisch sind durch Skizzen nach den beiden Reproduktionen zu illustrieren.

3

Lineare und malerische Ausdrucksmittel.

Silberd

- 1) Der Körper hebt sich vom Hintergrund ab oder abwärts ab. Schiefe (lineare) Präsentation der Figur. Schematische, halbplastische Wirkung. (Hintergrund ebenfalls linear gezeichnet.)
- 2) Keine Übergänge (Figur-Hintergrund). Die umschriebenen Körper stellen oder durchzeichnen werden. Schematische, halbplastische Wirkung. (Hintergrund ebenfalls schematisch gezeichnet.)
- 3) Die Schatten auf dem Körper sind sehr schwach ausgeprägt. Sie sind nicht mehr als Konturen, die die Figur plastisch auszeichnen zu lassen.
- 4) Eine plastische Präsentation der Figur und des Gegenstands. Keine Übergänge. Schematische, halbplastische Wirkung. (Hintergrund ebenfalls schematisch gezeichnet.)

Allgemeine Bemerkung: Keine scharfe Abgrenzung der einzelnen Gegenstände. Halbplastische Übergänge werden nicht möglichkeit vermieden.

- 1) Der Gegenstand existiert nicht isoliert allein im Welt- oder Bildebene. Eine scharfe lineare Abgrenzung fehlt.
- 2) Häufige Präsentation der Figuren vor dem Raum. Hier eine künstlerische Präsentation: z. B. Ein Arm des Bildes ist mit dem Bildobjekt verbunden, so ist das Bild als Einheit betrachtet, nicht als isolierte Teile wie bei der linearen Darstellung. Die scharfe Abgrenzung der einzelnen Gegenstände ist nicht mehr möglich. Präsentation durch Farben und plastische Wirkung.
- 3) Diese Darstellung ist nur annähernd durch eine plastische Präsentation möglich.

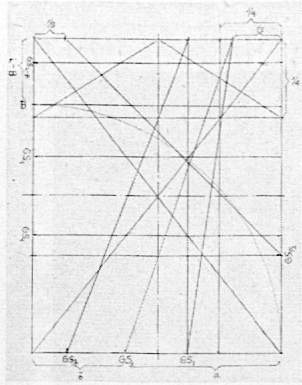
Allgemeine Bemerkung: Die Plastizität der Darstellung wird durch die plastische Präsentation der einzelnen Gegenstände ermöglicht. Präsentation durch Farben und plastische Wirkung.



4

4 Konrad Witz: Christophorus

Anlässlich der *Besprechung über die Bildkomposition* habe ich dieses Bild nach der Reproduktion auf seine *Kompositionslinien* hin analysiert, dies mit Hilfe des *Goldenen-Schnitt-Zirkels*, der die Untersuchung sehr erleichtert. Vielen alten Meistern war es ein *Anliegen*, dass keine Unterteilung, kein Teilpunkt und keine Richtung in der Bildfläche dem *Zufall* überlassen war. Die Proportion des *Bildrechtecks* war ein Entscheid und eine Verpflichtung. Der Goldene Schnitt war ein Mittel, die *Dimensionen des Rechtecks ins Innere des Bildes* einzubeziehen. Die im Bild abgelesenen Richtungen und Geraden haben am Bildrand Teilpunkte ergeben, aus denen die folgende Konstruktion gewonnen werden konnte.



5

5 Kompositionslinien aus Christophorus von Konrad Witz

Aus den Begrenzungen von landschaftlichen Elementen, Fels, Wasser, aus der Figur wurden diese Richtungen abgelesen. Zunächst sind hier Achsenkreuz und Diagonalen von Bedeutung. Nebst den Goldenen-Schnitt-Punkten finden wir Bruchteile wie $\frac{1}{5}$ oder $\frac{1}{4}$ von Höhe und Breite, die auf der Höhe abgetragene Breite usw.

6 Pietà d'Avignon

Aufgabe: Das Bildwerk ist auf seine Komposition, Ausdrucksmittel, Aussage hin zu analysieren.

Die Absicht ist, zu ergründen, mit welchen Mitteln die Monumentalität und Ausdruckskraft erreicht wurden.

Bei diesem Werk, eine der ergreifendsten Schöpfungen der Malerei des Mittelalters, ist es angezeigt, kurz zu sagen, was vom Schüler erwartet wird. Einige Sensibilität vorausgesetzt, würde ich erwarten, nachdem er das Bild hat auf sich wirken lassen, dass er wissen möchte, woher die Ausstrahlung, die Magie des Werkes kommt. Die Wirkung geht zunächst vom Thema und der Bildidee aus. Der Schmerz, der Tod, als dominierender Bildinhalt, prägen von Anfang an die seelische Verfassung des Betrachters. Von hier aus liegt es nahe, auf Ausdruck und Haltung der Figuren einzugehen, die von der knienden Figur links über Johannes, Maria Magdalena zur zentralen Figur der Maria eine packende Steigerung erfahren. Die kniende Figur am Rande links, der übrigen Gruppe vorgestaffelt, weist in ihrer ruhigen, statischen Haltung durch die Stellung der Hand ins



6

Bildinnere. Die Figur des Johannes drückt nicht nur durch die Neigung des Kopfes, sondern durch das expressive und ganz besondere Linienspiel der Hand, welche die Dornenkrone entfernt, ein tiefes Gefühl der Liebe und Verehrung aus. Dies ist auch der Fall bei der seltsam expressiven, auf dem dunklen Kleid der Maria Magdalena ausgeschnittenen Form des Armes, die in der ein Gefäß tragenden Hand mündet. Leid und Schmerz finden stärksten Ausdruck in der Schrägstellung der Gesichtsbachse und der herben Geometrie im Gesicht der Maria, der Tod vor allem in der Knickung des Körpers des Heilandes, in der Kontrastwirkung der harten Winkel der unteren Körpergrenze und der arabeskenhaften Kontur der oberen Körperlinie. Das sind Hauptakzente dieser bildnerischen Sprache. Hinzu kommt der grossartige Akkord der Farbe. Die Totalität der drei Grundfarben, wenn auch gedämpft, hat etwas Umfassendes. Der Goldgrund, an Stelle des Gelb, ist wie eine Verheissung zum Paradiesischen. Das Gold kombiniert sich mit dem tiefen Blau des Mantels der Maria und dem unvergleichlichen Rot des Ueberwurfs der Maria Magdalena. Die Untersuchung der Kompositionslinien ergibt einen strengen, statischen Aufbau, in welchem das Dreieck als Zentralmotiv augenfällig ist. Die Hände der betenden Maria liegen genau auf der Bildachse und das Gesicht des Heilandes in der Vertikalen der Goldenen-Schnitt-Teilung der Bildlänge. Das, ungefähr, könnte das Ergebnis einer eingehenderen Bildbetrachtung sein.

Anmerkung: Ein Beispiel einer brauchbaren Schülerarbeit zu dieser Aufgabe steht leider nicht zur Verfügung.

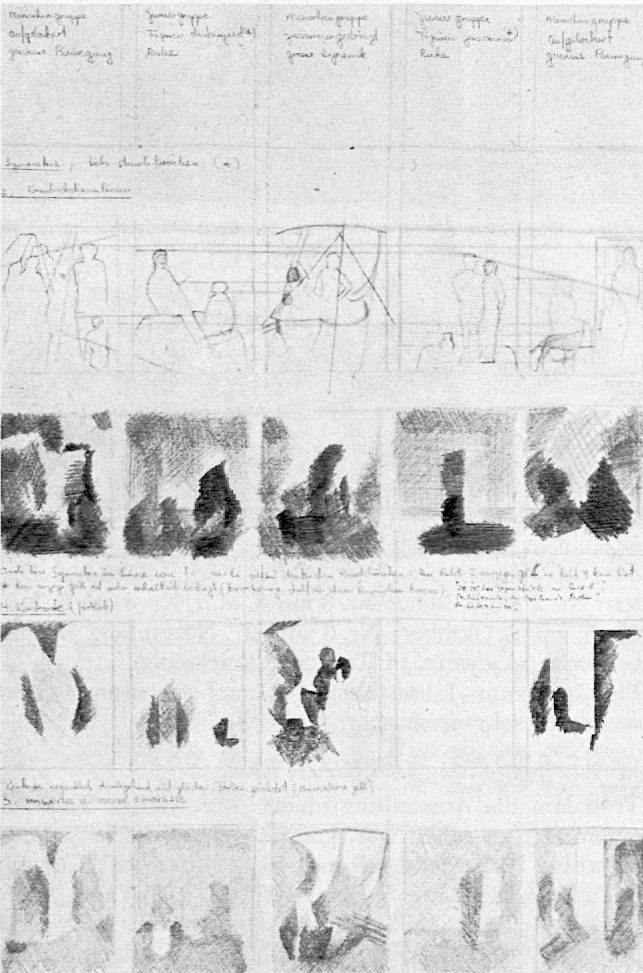
7 Odyssee, von Viktor Surbek (folgende Seite)

Eine Folge von fünf Wandbildern befindet sich in der Halle des städtischen Gymnasiums in Bern. Sie ist solid, fast schulmässig komponiert und eignet sich zur Analyse besonders gut.

8 Aufgabe: In Skizzen ist zu zeigen, mit welchen Mitteln der Maler die *fünf Bilder zu einer Folge zusammengeschlossen* hat. Es besteht eine Symmetrie unter den entsprechenden Bildern, die sich auf alle Ausdrucksmittel ausdehnt; auch auf den Inhalt. Der Schüler hat *fünf Untersuchungen* vorgenommen: Thema und Handlung, Kompositionslinien, Farbe, Kontraste, Tonwerte. Aus den Skizzen ist ersichtlich, dass er die wesentlichen Zusammenhänge erfasst hat.



7

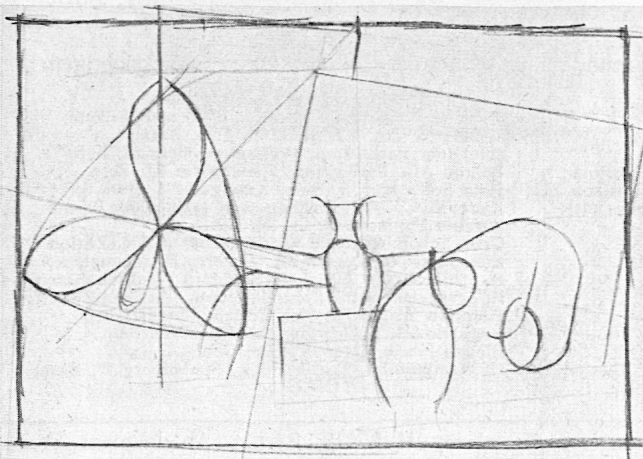


8

9 Vorbereitende Übungen im Zeichenunterricht

Das Erfassen formaler und rhythmischer Zusammenhänge in Stilleben und Landschaft ist bereits eine Vorbereitung auf die Untersuchungen über die Bildkomposition.

9



(3)

10 Linolschnitt als vorbereitende Übung auf den Flächenaufbau (Komposition)

11 Braque: L'Estaque (folgende Seite)

Erste Phase des analytischen Kubismus: Die Theorie Cézannes über die geometrischen Urkörper. Betonung des Kubischen (Weglassen der Fenster, Dachvorsprünge). Wegfall der stofflichen Differenzierung (Ziegeldach, Mauer). Aufhebung des festen Standortes. Beginnende Entwertung der Volumen.

12 Picasso: Violine

Zweite Phase des analytischen Kubismus: Aufhebung der Volumen durch Abwicklung. Hereindreihen aller Flächen in die Bildebene. Kombination der Risse und Ansichten. Erste Aufspaltung der Ausdrucksmittel (Linie und Farbleck werden selbständig). Auftreten bisher bildfremder Materialien (Sand, Papier).

13 Gris: Portrait Madame Gris

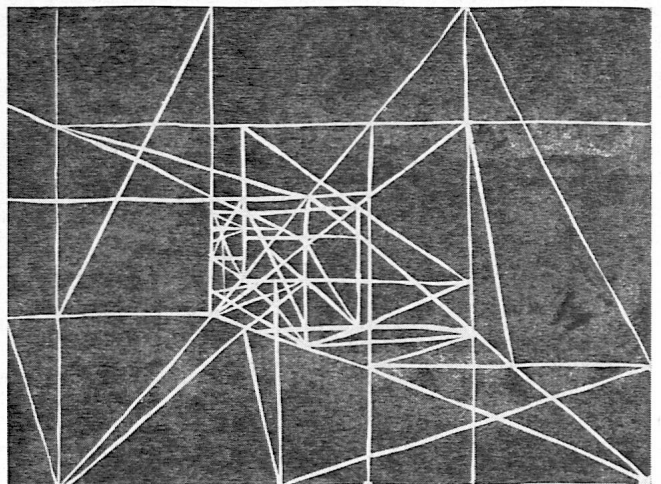
Beginn des synthetischen Kubismus: Zurück zur Farbe. Grosse, graphisch gemalte Farbflächen ohne Differenzierung. Gegenstand als Ganzes wieder überschaubar. Einzelgegenstände (in Stilleben) zu einem Gesamtorganismus zusammengeschlossen.

14 In der Sammlung Rupf (Kunstmuseum Bern) ist die Entwicklung im Kubismus besprochen worden.

Aufgabe: Mit Skizzen sind die Wesenszüge der drei kubistischen Phasen festzuhalten. Die entsprechenden Elemente sind aus verschiedenen Bildern der Sammlung auszuwählen.

Wechselspiel von Kontrast und Bindung bei Braque: L'Estaque. Zerlegung der Ausdrucksmittel in Violine, von Picasso. Hinweis auf Linearzusammenhänge in Stilleben von Gris.

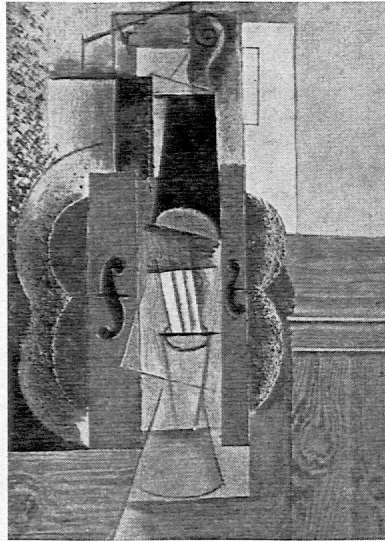
10



65



11

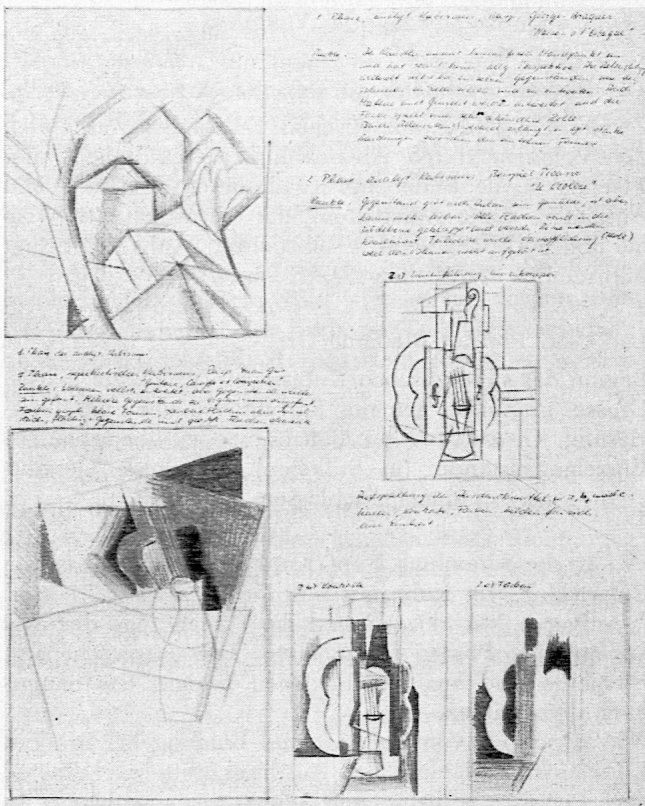


12



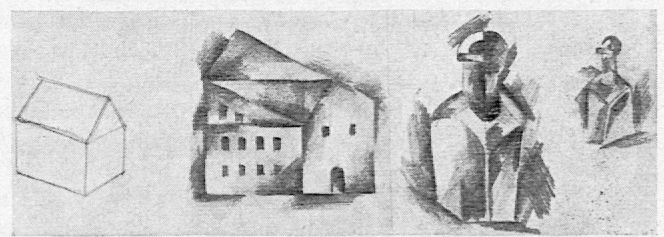
13

14



15 Vorübungen zum Kubismus: Das Grundsätzliche einer Volumenwertung und einer Kombination mehrerer Aspekte eines Gegenstandes nach Modell. Fortsetzung folgt.

15



«Zeichnen und Gestalten» erscheint 1964 als Beilage der Schweizerischen Lehrerzeitung an folgenden Daten: Nr. 2 am 6. März, Nr. 3 am 8. Mai, Nr. 4 am 3. Juli, Nr. 5 am 2. Oktober, Nr. 6 am 27. November. Redaktionsschluss jeweils 14 Tage vor Erscheinen. Beiträge zum Jahresthema «Kunstbetrachtung» sind weiterhin sehr erwünscht.

Wanderausstellung GSZ/CALTEX

Trotzdem die Ausstellung jeweils nur wenige Tage an einem Ort zu sehen war, konnte doch ein sehr grosses Interesse festgestellt werden. Besucherzahlen: Luzern, 5 Tage, 2201; Bern, 5 Tage, 1033; Zug, 7 Tage, 1256; Zürich, 4 Tage, 1866; Basel, 5 Tage, 267; total rund 9000 Eintritte. Für nächstes Jahr sind allgemein 12 Tage vorgesehen. Die Ausstellung wird Ende Januar nochmals für drei Wochen im Kunstgewerbemuseum Zürich gezeigt.

Lehrerorganisationen, die sich für die Wanderausstellung GSZ/CALTEX 1964 interessieren, wenden sich an Kurt Ulrich, Zeichenlehrer, Hohe-Winde-Strasse 116, Basel.

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

- Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
- A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
- Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
- Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
- E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierten
- Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstr. 131, Zollikon ZH
- FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
- R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
- J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
- Ed. Rüegg, Schulmöbel, Cutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
- ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
- Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
- SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
- REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben
- Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, Luzern
- Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, Schlieren ZH
- W. Presser, Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, Basel

- Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
- Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
- Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
- Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
- Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
- Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
- Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, Bern
- Zürcher Papierfabrik an der Sihl
- Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
- Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
- R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
- R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
- Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
- Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben
- Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
- H. Werthmüller, Buchhändler, Spalenberg 27, Basel

Adressänderungen: Rudolf Senn, Hiltystrasse 30, Bern – Zeichnen und Gestalten, III 25613, Bern – Abonnement Fr. 4.–